Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1368.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatl. 18000,— M., durch die Post bezogen monatl. 18000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 6000,— M. Einzelnummer 1000,— M. Sonnabendnummer 1500,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2500,— M., auswärts 3000,— M., die 8gespaltene Reklamezeile 12000,— M., auswärts 14500,—, Ausland 10000 u. 20000 M. Bei mehrmalig. Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeig., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 1000 M.

Nr. 164 | Dresden, Dienstag den 17. Juli 1923 | 34. Jahrg.

Arbeitsrecht und Bodenrecht

In früheren Artikeln haben wir anerkannt, daß die Bodenreform, wie sie von der von Damaschke geführten Richtung erstrebt wird, und die auf eine Konfiszierung der Grundrente — der ohne eigenes Verdienst nur auf Grund ihres Monopols an Bodenbesitz allen Nichtgrundbesitzern auferlegten indirekten Steuer — hinausläuft, eine gute Wirkung auf unsre Volkswirtschaft haben würde. Sie könnte die Kleinsiedlung und die Wiederverteilung der heute in den großen Industriezentren oft arbeitslos zusammengeballten Menschenmassen aufs Land, die Vermehrung der Lebensmittel fördern — aber nicht wir allein, sondern schon vor uns viele andre stehen auf dem Standpunkt, daß die soziale Frage damit nicht gelöst werden kann, weil diese Bodenreform im Verhältnis der Arbeiter zum Industriekapitalisten keine Aenderung eintreten läßt.

In der von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgegebenen Schrift: Arbeitsrecht und Bodenrecht. Ein Mahnruf an alle Gewerkschaften und Parteien, von Heinz Potthoff, München (48 Seiten), wird die Lösung der Bodenfrage behandelt.

An der Kritik der heutigen Zustände von Damaschke und Potthoff ist ja nichts zu mäkeln. Mit Recht sagt letzterer in der erwähnten Schrift, daß durch Geldentwertung und Zwangswirtschaft Bodenwerte und Bodenbesitz ins Schwanken gekommen sind, und daß jetzt (oder nie möchten wir nicht sagen) die Möglichkeit einer umfassenden Bodenreform gegeben und diese eine Schicksalsfrage für Deutschland ist. Die Gesetzgebung hat bisher bewirkt, daß Grundrente und Bodenpreise noch nicht der allgemeinen Preisbewegung folgen konnten, aber sie haben bereits begonnen, den Verhältnissen entsprechend hinaufzuschnellen. Die Aufgabe ist, sie durch gesetzliche Maßnahmen niedrig zu halten, denn das ist viel leichter, als eine überhohe Grundrente wieder herabzudrücken. Dazu ist die Umwertung des Bodens von Goldmark auf Papiermark zu verhindern und damit zugleich die Kapitalisierung einer erhöhten Grundrente.

Dies soll durch das „Bodenwertgesetz" geschehen, hinter das sich auch einstimmig der „Aktionsausschuß der deutschen Gewerkschaften für das Reichsheimstättengesetz" gestellt hat. Der Entwurf dieses Gesetzes enthält drei sehr wichtige Grundgedanken: Jede Gemeinde soll Bodenvorratswirtschaft zu Siedlungszwecken treiben; hierzu erhält sie ein weitgehendes Enteignungs- und Ankaufsrecht; als Preis zahlt sie einen „gerechten Preis". Dieser „gerechte Preis" aber soll von der Einschätzung zum früheren Wehrbeitrag ausgehen. Das war ein Goldwert, der in den meisten Fällen erheblich unter dem Verkaufspreis von 1913 blieb. Wenn zu diesem Preise alle Gemeinden zahlreiche Grundstücke ankauften oder enteigneten, müßte nach Potthoff das Ziel einer Niedrighaltung der Bodenpreise erreicht werden. Freilich hält er dazu noch eine Ergänzung notwendig — vielleicht nur für eine kurze Uebergangszeit, der allgemein und sofort den Goldpreis von 1913/14 nicht zum gerechten, sondern zum allein zulässigen Bodenpreis macht, verbunden mit einer Beschränkung der freien Veräußerung, die den gewinnreichen Handel mit dem Heimatboden ein Ende macht.

Mit Recht beruft sich Potthoff für seine Vorschläge auch auf Karl Marx, der das Monopol des Grundeigentums als die fortwährende Grundlage der kapitalistischen Produktion, als die Basis des Kapitalmonopols erklärt und die Vorteile des für jedermann zugänglichen Bodens im Schlußkapitel des ersten Bandes des „Kapitals" geschildert hat. Was wir gegen seine Bestrebungen einzuwenden haben, ist: wenn sich diese gegen die Widerstände der Besitzenden durchsetzen lassen, vielleicht durch einen wirklich demokratischen Reichstag, dann lassen sich auch noch radikalere und schneller wirkende Grundsätze zur Geltung bringen, wie sie eben auch in dem von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten und sicher später noch auszubauenden Antrag enthalten sind. Wenn auch in ihren Wirkungen langsamer, werden die Bestrebungen der Bodenreformer in den Kreisen derer, die in ihren „wohlerworbenen" Ausbeutungsrechten gekränkt werden sollen, ebenso großen Widerstand finden, wie die sozialdemokratischen Bestrebungen.

Die schuldige Gefängnisverwaltung

Laut Blättermeldungen wurden aus Anlaß der Flucht des Kapitänleutnants Ehrhardt am Montag fünf Oberwachtmeister der Dresdner Gefangenanstalt nach Leipzig abkommandiert, um in der dortigen Gefangenanstalt den Dienst zu übernehmen.

Eine große Fahrlässigkeit der Gefängnisverwaltung muß darin gesehen werden, daß Frau Ehrhardt ihren Mann jederzeit besuchen konnte, ohne daß ihre Unterhaltungen ständig in dem notwendigen Maße überwacht wurden. Man nimmt an, daß Frau Ehrhardt dem Gefangenen Schlüssel in die Hände gespielt hat, die er für seine Flucht verwandt hat. Wie wir hören, besteht auch gegen den Anstaltsgeistlichen der Verdacht, an der Befreiung Ehrhardts mitbeteiligt zu sein.

Die Münchener Helfershelfer

Wie die Vossische Zeitung erfährt, ist am Sonnabend die in München-Pasing wohnhafte Prinzessin Margarete Hohenlohe-Oehringen von den Organen der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die Prinzessin wird zusammen mit dem Prof. Karl Schlösser und dem Leutnant z. S. Liedig beschuldigt, seinerzeit dem General Lüttwitz und dem jetzt entflohenen Ehrhardt Unterkunft gewährt zu haben. Die Prinzessin hat sich darüber hinaus noch des Meineides schuldig gemacht, indem sie aussagte, daß sie Ehrhardt nicht kenne. Sie hat diese Aussage, als ihr das Gegenteil nachgewiesen wurde, dann widerrufen. Durch die Flucht Ehrhardts ist das Justizministerium zu der Ansicht gekommen, daß auch bei der Prinzessin Fluchtverdacht bestehe, weshalb ihre Verhaftung erfolgte. Der auf den 23. Juli angesetzte Termin gegen die drei Angeschuldigten soll nach Möglichkeit an diesem Tage abgehalten werden.

Nach Leipzig übergeführt

München, 16. Juli. Die in den Prozeß Ehrhardt verwickelte Prinzessin Hohenlohe-Oehringen ist unter der Beschuldigung der Begünstigung auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts nach Leipzig übergeführt worden.

Die Hitlerleute als Notpolizei?!

München, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Das Vorgehen der Polizei gegen die Hitlergarde und gegen die von ihr mißbrauchten Turner hat die nationalsozialistische Parteileitung und die mit ihr sympathisierenden Kreise Münchens in große Entrüstung versetzt. Die Vaterländischen Verbände Münchens lassen durch ihr Leibblatt, die Münchener Zeitung, verkünden, daß sie bei Knilling deswegen vorstellig werden wollen, und das genannte Blatt knüpft an diese Mitteilung den Satz: „Die Art, wie die Schutzleute vorgegangen sind und deutsches Blut vergossen wurde, ist tieftraurig". Hitler selbst hat noch am Sonnabend abend ein Extrablatt seines Völkischen Beobachters herausgegeben, in dem er in einem Offenen Brief an die bayerische Regierung den allerschärfsten Einspruch erhebt und die Erklärung abgibt, daß er und seine Partei es nun ablehnen, der Regierung fernerhin als Notpolizei zur Verfügung zu stehen. Seine Partei könne aus Pflichtgefühl und dem deutschen Volke gegenüber nicht eine Regierung unterstützen, deren Behörden sich als Schützer des „uns verhetzenden Judentums" und zur blutigen Bekämpfung der nationalen Bewegung hergeben. Damit hat Hitler in seiner Wut offenbar aus der Schule geplaudert. Verhält es sich in der Tat so, daß die hakenkreuzlerischen Stoßtrupps von der bayerischen Regierung und, was wohl wahrscheinlich ist, von der Polizeidirektion München als Notpolizei verpflichtet worden sind, dann muß man dies als einen unerhörten Skandal bezeichnen, der politisch nicht ohne Folgen bleiben dürfte.

Hitlers Versuch, das Turnfest für seine Zwecke zu erobern, ist im übrigen **kläglich mißglückt.** Die für Montag angesagte Versammlung wurde verboten. Ein starkes Schutzmannsaufgebot hütete die Zugänge zum Zirkus Krone. Der Völkische Beobachter ist auf acht Tage verboten, seine beiden letzten Nummern wurden beschlagnahmt. Belustigend wirkt die bewegliche Klage in der Sonnabend-Nummer dieses Blattes, daß die Festleitung des Turnfestes den Schützer der deutschen Heimat, Ludendorff, erst am 14. Juli sozusagen als letzten Gast eingeladen habe, während krawallsüchtige Liganoindianer verhätschelt wurden. Der Einfluß der Hakenkreuzler auf das Turnfest beschränkte sich im übrigen nach dem kläglichen Fiasko am Sonnabend auf die nächtliche Eroberung einer schwarzrotgoldnen Fahne auf einem Mast des Hauptbahnhofs.

England informiert Amerika

London, 16. Juli. Auf Anfrage teilte Ministerpräsident Baldwin im Unterhause mit, daß beabsichtigt werde, **den Entwurf der Antwort an Deutschland**, der sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet und den Alliierten vorgelegt werden soll, **auch der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen.** Eine Besprechung zwischen britischen und amerikanischen Vertretern über die Frage der Reparationen und die gegenwärtige europäische Lage habe nicht stattgefunden.

Die englische Presse stellt erneut die starre Unnachgiebigkeit Frankreichs fest, die aus Poincarés Rede am Sonntag hervorgehe. Daily Chronicle schreibt: Poincaré erzählt uns im voraus, er beabsichtige, den britischen Antwortentwurf abzulehnen und Großbritannien müsse dem Diktat in jeder Beziehung folgen. Können wir unter diesen Umständen die Entente aufrechterhalten? — Daily News schreiben: Die Rede Poincarés mache Frankreichs Standpunkt nicht weniger unhaltbar als bisher und ändere nichts daran, daß er einen Ausweg suchen müsse. — Daily Herald schreibt: Da der französische Ministerpräsident mit so lauter Stimme Nein rufe, müsse England versuchen, dem französischen Volke zu zeigen, daß die französische Politik außerhalb Frankreichs keine Unterstützung finde.

Paris, 16. Juli. Matin erklärt kategorisch: Nach dieser Rede Poincarés wissen Baldwin und Curzon, **daß das Ruhrgebiet nicht geräumt wird, ohne daß Frankreich bezahlt sei, sowie daß Frankreich nicht zulassen werde, daß die Reparationskommission durch einen jener internationalen Sachverständigenausschüsse ersetzt werde,** die nach dem Ausdruck Poincarés eine gegen Frankreich gerichtete Koalition von Interessenten darstelle.

Faschismus ohne Theorie

Der nachfolgende Artikel stammt aus der Feder eines italienischen Genossen und beleuchtet die schwammigen Grundlage der faschistischen Gedankenwelt. Was hier vom Lager der italienischen Schwarzhemdler gesagt wird, gilt in beinahe noch stärkerem Maße vom deutschen Faschismus. Auch seine Gedanken, sofern davon die Rede sein kann, sind zusammengestohlen aus allen möglichen Parteiprogrammen. Auch seine politischen Forderungen ergeben ein Mosaik, indem sich so ziemlich alle Farben und Parteigegensätze mischen. Er kämpft angeblich gegen den Kapitalismus und gleichzeitig gegen die Arbeiterbewegung. Er gebärdet sich national und tritt als internationale Erscheinung auf. Er bekämpft die freiheitlich gesinnten Arbeiter und ist bereit, sich zu diesem Zwecke mit den Faschisten der Tschecho-Slowakei oder andrer benachbarter Länder zu verbinden. Und so kommen denn auch seine Ideologie, sein Ethos, seine an die Oeffentlichkeit gerichteten Kundgebungen auf ein schauderhaftes Phrasengemengsel hinaus. Schon dieser Mangel einer einheitlichen Weltanschauung, einer theoretischen Untermauerung kennzeichnet ihn als eine Erscheinung des Chaos, als eine Erscheinung, die in sich zerfallen muß, wenn der allgemeine europäische Wirrwarr einmal einer Klärung der Völkerprobleme, einer Festigung des politischen und sozialen Bodens weichen muß.

Es ist eine Alltagserfahrung, daß Leute, die nicht Latein können, eine besondere Vorliebe für lateinische Zitate haben. Die meisten streben eben danach, zu scheinen, was sie nicht sind. Aehnlich geht es dem Faschismus mit seinem hartnäckigen Streben nach theoretischer und prinzipieller Grundlage. Der Faschismus ist Praxis: es gibt eine faschistische Praxis, eine faschistische Methode, aber keine faschistische Theorie. „Wir wollen Staat werden", hat seinerzeit Mussolini verkündigt, d. h. wir wollen uns des Staates bemächtigen; dieses absolut praktische Programm war nicht das Mittel, sondern der Zweck. Man wollte sich nicht des Staates bemächtigen, um diese oder jene Staats- oder Wirtschaftsform zu verwirklichen, sondern verwirklicht vielmehr, sobald man einmal in den Besitz des Staates gelangt ist, jene Staats- und Wirtschaftsform, die geeignet ist, diese Besitzergreifung zu festigen, oder versucht doch, sie zu verwirklichen.

Die Theorie hat mit der ganzen Sache nichts zu tun, aber der Faschismus sucht nach einem theoretischen Gehalt. Eine Zeitlang wurde als Surrogat dafür die psychische Beschaffenheit und Stimmungslage Mussolinis dargeboten. In jeder seiner „politischen" Reden mochte uns der Ministerpräsident mit seinen Neigungen, Vorlieben, Gewohnheiten und Wünschen bekannt; wir erfuhren, daß er das hohe Spiel der Verantwortung liebt, daß sein Leben ihm nur lebenswert ist, sobald es Gefahr einschließt, daß ihn die körperliche und geistige Athletik reizt, daß er gern demütig wäre, aber nichts um sich sieht, was ihm Demut einflößte usw. Das ist Individualpsychologie, aber kein Parteiprogramm.

Nun hat aber der amerikanische Botschafter in Rom in einer Tischrede dem Faschismus Enthüllungen über sich selbst gemacht. Er hat den Faschismus als höchsten Ausdruck des Individualismus verherrlicht, hat die Stärke des Staates aus der freien Entfaltung der Leistungsfähigkeit des einzelnen abgeleitet und hat die Staaten unterschieden in solche, in denen das Individuum alles von sich selbst und der eigenen Kraft erwartet, und jenen, in denen der einzelne sich als Schutzbefohlener des Staates fühlt. Aus starken, freien und mutigen Individuen fügt sich der starke, freie und geachtete Staat.

Mussolini hat mit Begeisterung der amerikanischen Definition des Faschismus beigepflichtet, die in eine Verherrlichung des Sports als Mittel der Erziehung der Jugend ausklang. Und der Ministerpräsident glaubt jetzt in allem Ernst, in dem Individualismus die Formel des Faschismus gefunden zu haben. Ihm gefallen kräftige Burschen, die mit guten Muskeln und geringen Skrupeln den Knüppel gegen weniger kräftige handhaben: also war er immer Individualist, der das Individuum entfaltet sehen will und die Stärke des Staats nur erstrebt, soweit sie aus der Kraft und Freiheit des einzelnen quillt und sich mit dieser verträgt. Und vor lauter Freude über die Definition amerikanischer Fabrikmarke vergißt Mussolini den starken Staat, der die Hingabe des Individuums fordert, vergißt die Hierarchie, das Gottvertrauen, das Verbot der Selbsthilfe für die Arbeiterschaft, der der Schutz von oben versprochen wird, wenn sie nur beim Faschismus ausharrt, vergißt die Verneinung der Freiheit, die er als verwesenden Körper bezeichnet hat, die Knebelung des freien Kampfes der Ideen.

Der Faschismus ist nicht individualistisch: er ist wohl für das freie Spiel der Kräfte zwischen Kapital und Arbeit, aber die Freiheit soll auf der Seite des Kapitals bleiben. Wenn Mussolini die Worte des amerikanischen Botschafters wie eine Enthüllung erschienen sind, so war das einfach, weil er sich bewußt wurde, daß ihm an seiner individuellen Freiheit und ungehemmten Selbständigkeit gewaltig viel gelegen ist, so viel, daß er das daraus entspringende Gefühl der Kraft und Selbstherrlichkeit geradezu identifiziert mit der Kraft und Selbstherrlichkeit des Staates. Aber von der individuellen Freiheit der „andern", der Untertanen, der untern Schichten des hierarchischen Gebäudes, das im Ministerpräsidenten gipfelt, will der Faschismus beileibe nichts wissen: diese sollen der Obrigkeit untertan sein, sollen an Gott und Mussolini glauben und ihre Arbeit tun!

Der Faschismus erstrebt nicht die freie Entfaltung des

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230717/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Individuums, sondern seine Unterordnung. Der einzelne soll zurechtgestutzt werden auf ein bescheidenes Mindestmaß, um dem „Staate", d. h. der vom Staate lebenden Schicht, die vollste ungehemmte Entfaltungs- und Genußfreiheit zu geben. Er selbst nennt sich eine Aristokratie und ist zweifellos eine Herrschaft der Minderheit auf Kosten der Mehrheit, von der man nur Stärnerdienste erwartet für den Bau der Könige, oder des „Imperators". Der Faschismus kennt sich nicht und was ihm als Spiegelbild vorgehalten wird, ist das Gesicht des amerikanischen Yankees. Er selbst weiß es nicht: er will aber an den Renaissancemenschen anknüpfen, freilich ein Versuch mit ungeeigneten Mitteln.

Während der Faschismus nach einer theatralischen Formel seiner Wesenheit strebt, prägt er immer mehr seine praktische Wesenheit aus, die aus einer gewaltsamen Besitzergreifung der Regierungsmaschine durch eine Minderheit ihre gewaltsame Behauptung notwendig folgen läßt. Alles soll mit Gewalt gemacht werden.

Trotz guten Ernteaussichten steht der italienische Wechsel so schlecht, wie noch nie zuvor in dieser Jahreszeit. Das Pfund Sterling, das man sogar zur Zeit der Fabrikbesetzung (August 1921) um 76 bis 85 Lire kaufen konnte, kostet heute 100 bis 104. An der Sache ist natürlich in erster Linie die Ruhrbesetzung und Markentwertung schuld, aber die italienischen Fabrikate ganz unter der deutschen Konkurrenz erstickt. Der Faschismus hat nur insofern Mitschuld an dem Tiefstand, als die beständige Androhung des „zweiten Marsches" auf Rom natürlich nicht gerade zum Ankauf italienischer Valuta anreizt. Als Mittel weiß aber die faschistische Regierung nichts andres, als „strenge Maßnahmen gegen die antinationalen Bankinstitute" in Aussicht zu stellen!

Als Form der Vergewaltigung kann auch die Wahlreform angesehen werden, die unter beständiger Gewaltandrohung durch die faschistische Presse durchgesetzt werden soll und bei der Rücksichtslosigkeit der Kammermehrheit zweifellos durchgesetzt werden wird. Gewalt flackert immer wieder auf, und zwar in allen Gegenden Italiens. Weil in Reggio Emilia ein „Konsul" der faschistischen Miliz von Unbekannten angegriffen und verwundet worden ist, ist der Konsumverein von San Maurizio und die Arbeitsgenossenschaft von Pieve Modelena angezündet und verbrannt worden, ebenso die Konsumvereine von drei andern Orten. Ein sozialistischer Arbeiter wurde ermordet!

Aber dieselbe Gewalt, durch die der Faschismus zur Herrschaft gelangte und sich in ihr festigt, wirkt automatisch weiter in seinen „Gewerkschaften": diese sind ursprünglich als Potemkinsche Dörfer gedacht worden, aber statt dessen vollzieht sich in ihnen die Verbindung von Arbeiterinteressen und faschistischer Gewaltpraxis. Das faschistische Organ d'Assalto der Provinz Bologna schreibt:

„In unserm Kampfe gegen die engherzigen, unfähigen und ungerechten bürgerlichen Klassen wird uns die Solidarität vieler Grundbesitzer nicht fehlen können, die das Volk lieben und mit dem Volk arbeiten und die die Pflichten und die Funktion des Privateigentums verstehen. Um diesen pflichtschuldigen und gerechten Kampf zu führen, wird der Generalstreik, das Preisgeben der Ernten, die Schädigung der Produktion weder nötig noch zweckmäßig sein. Ein paar tüchtige Ohrfeigen werden genügen, die Wiederaufnahme des Knüppels, ohne sich um die scheinbare Disziplinlosigkeit Sorgen zu machen, denn diese heilige Disziplinlosigkeit wird das Land und den Faschismus retten und auch gewisse Arbeitgeber zwingen, eine Regierungsmaßnahme anzurufen, die allen jenes „faschistische Gesetz" aufzwinge, das die Arbeiter seit langem angenommen haben."

Wenn man sich auch bei dem „faschistischen Gesetz" nicht eben viel denken kann, so doch einiges bei den verheißenen Ohrfeigen und dem Gebrauch des Knüppels. Und in den Officine Meridionali in Neapel haben die faschistischen Arbeiter am 29. Juni die Fabrik besetzt, um drei Maßregelungen rückgängig zu machen, was sie auch durchgesetzt haben. Wie der Heerführer über diese „Entfaltung der individuellen Kräfte" denkt, war bis heute nicht zu erfahren . . .

•

Mussolini als Wahlrechtsräuber

Nach den Meldungen aus Rom hat in der letzten Sitzung der italienischen Kammer vor den großen Ferien Herr Mussolini einen nicht unbeträchtlichen Erfolg erzielt, der allerdings nach dem Sturze Don Sturzos, des ehemaligen Generalsekretärs der Popolari (Katholische Volkspartei), vorauszusehen war. Nach einer Rede, in der der Diktator durchblicken ließ, daß er die Billigung des Königs habe, im Falle der Ablehnung seiner Wahlreform die Kammer einfach aufzulösen, stimmten von den anwesenden 404 Abgeordneten 303 für das Vertrauensvotum. Die Sozialisten, die Slawen und die Deutschen stimmten dagegen. Der zweite Teil der Tagesordnung billigte das leitende Prinzip der Mussolinischen Wahlreform. Er wurde mit 235 Stimmen gegen 139 Stimmen angenommen. Für die Annahme stimmte auch der rechte Flügel der Katholischen Volkspartei. Das Mussolinische Wahlgesetz beseitigt vor allem das Proportionalwahlrecht. In seinem wesentlichen Teil spricht es der Partei, die die meisten Stimmen auf sich vereinigt, mit 356 von 534 Mandaten die absolute Majorität zu. Diese reaktionären Reformbestrebungen verfolgt Mussolini in der Erwartung, daß die Faschisten aus dem nächsten Wahlkampf als stärkste Partei hervorgehen und dann die unumschränkten Herrscher spielen können.

•

Der Triumph des Diktators

Rom, 16. Juli. Die Rede Mussolinis wurde von der Kammermehrheit zu einem Triumphe des Diktators gemacht. Mussolini erklärte in der Rede: Ich bin in der Politik ganz unnachgiebig und liebe die kleinen Mittel nicht. (Beifall.) Der Faschismus hat die Macht in den Händen und wird sie festhalten. Man werfe ihm vor, daß er die Freiheit verletze. Es gibt keine absolute Freiheit, es gibt Freiheiten. Die sozialistische Freiheit fange immer mit der Freiheit von Arbeit an, und man beleidigt doch den freien Arbeiter. (Lebh. Beifall.) Gibt es denn in Rußland eine Freiheit der Vereinigung? Gibt es eine Freiheit der Presse in Rußland und andre Freiheiten, deren wir uns erfreuen? (Rufe: Nein!) Er lebe gern mitten unter dem Volke, aber das Volk habe ihn niemals um Freiheit gebeten oder sich beklagt, daß es unter Mangel an Freiheit leide. Ich habe nicht den Wunsch, das Parlament abzuschaffen, denn man weiß nicht, was man an seine Stelle setzen soll. Man darf nicht denken, daß der Faschismus schnell vorübergehen werde, und artig werde er erst werden, wenn jedermann die vollendeten Tatsachen angenommen hat. Wann wird der moralische Druck des Faschismus aufhören? Das hängt von dem Verhalten der Kammer ab.

Zu den Sozialisten gewandt, bemerkte Mussolini weiter, er wäre „glücklich", mit den Massen der Arbeiter zusammenzuarbeiten. Er wünsche einen Vertreter in der Regierung zu haben. Er wäre bereit, ihnen eins der wichtigsten Ministerien zu geben. (Welch ein Hohn! Red.) Aber die Arbeiter müßten wissen, daß man nicht tabula rasa machen könne, indem man alles unterdrücke. Freiheit, jawohl, aber nicht Zügellosigkeit! Verbotene Wege sollen nicht betreten werden. Das Land wünsche Ruhe. Von der Abstimmung hängt das Schicksal dieser Kammer ab. Heute noch könne sich Parlament und Land versöhnen, aber morgen wäre es zu spät.

Die ganze Kammer mit Ausschluß der äußersten Linken klatscht lange Beifall. Auf den Tribünen stimmt die Menge der Faschisten mit lauten Rufen an: Es lebe Mussolini! Die Abgeordneten beglückwünschen Mussolini. **Mussolini wird im Triumph aus dem Saale getragen.**

•

Mussolini weiß hoffentlich aus der Geschichte, daß Diktatoren nicht ewig „triumphieren". Je brutaler sie herrschen, umso schmählicher gehen sie einst zugrunde. Die Gesetze der lebendigen Entwicklung der Menschheit dulden keine Ausnahme — das wird auch Mussolini noch lernen!

Die Verkehrsabschnürung

Dortmund, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach einer Mitteilung des kommandierenden Generals in Dortmund, General Deschy, an den Polizeipräsidenten in Dortmund, erfolgte die zehntägige Verlängerung der Verkehrssperre wegen der angeblichen Mißhandlung der am 11. Juli bei Ronsdorf inhaftierten und später von der Barmer Schupo ins besetzte Gebiet abgeschobenen fünf französischen Soldaten und zwei Zollbeamten.

Für einen angeblichen Angriff auf einen Posten an der Ruhrbrücke bei Westhofen in der Nacht vom 14. zum 15. Juli, wo von den Franzosen ein Maschinengewehr in Tätigkeit gesetzt wurde, haben die Franzosen über Westhofen folgende Sanktionen angeordnet: 1. Belagerungszustand vom 15. Juli an; 2. Verkehrssperre von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens; 3. Aussperrung Westhofens für acht Tage. Der Amtmann Westhofens wurde verhaftet.

Für die in Duisburg seinerzeit von den Einbruchstruppen inhaftierten 26 Geiseln anläßlich des Explosionsunglücks auf der Rheinbrücke sind in den letzten Tagen sechs Herren in höherem Lebensalter gegen sechs jüngere Duisburger Bürger ausgetauscht worden, die sich freiwillig gestellt hatten. Insgesamt hatten sich 80 Duisburger Bürger als Austauschgeiseln gemeldet. Der Austausch der restlichen 20 Geiseln wurde von den Einbruchstruppen abgelehnt.

Berlin, 16. Juli. (W. T. B.) Aus allen größeren Orten in der Nähe des altbesetzten und des Einbruchsgebietes, insbesondere aus Mannheim, Karlsruhe, Darmstadt und Elberfeld-Barmen, sowie aus den abgeschlossenen Gebieten liegen Meldungen über **eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung vor. Eine Erregung, die aus Anlaß der Verlängerung der widerrechtlich verhängten Verkehrssperre entstanden** ist. Die Erregung ist noch dadurch gesteigert worden, daß fast überall erst am Sonntag nachmittag die Verlängerung der Verkehrssperre angekündigt wurde, und zwar nicht in den großen Orten, sondern die Anschläge mit der Mitteilung über die Verlängerung befanden sich im allgemeinen nur auf den von den Franzosen eingerichteten Kontrollstationen. Außer den großen persönlichen Schwierigkeiten der Reisenden sind erneut dadurch **schwere Schädigungen des Wirtschaftslebens im besetzten und unbesetzten Gebiet** entstanden, daß festgesetzte Termine nicht innegehalten werden konnten. Die Sperrmaßnahmen sind gerade in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit verstärkter Rücksichtslosigkeit durchgeführt worden. Längs der Grenzlinie sind zahlreiche Personen, die die Grenze überschreiten wollten, verhaftet worden. In vielen Fällen, besonders in der Nähe von Darmstadt, sind Arbeitern, die in das besetzte Gebiet zurückkehren wollten, von französischen Truppen die Fahrräder beschlagnahmt worden.

Bochum, 16. Juli. In Weitmar bei Bochum ereignete sich gestern abend in eine französischen Automobilpark eine Explosion. Ohne festzustellen, ob es sich um einen Anschlag oder um eine Entzündung infolge des Gewitters handelt, verhängten die Franzosen sofort über Bochum und Weitmar den verschärften Belagerungszustand. Von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist jeder Verkehr verboten. Durch Zerschneiden der elektrischen Leitung haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr völlig stillgelegt.

Kronenberg, 16. Juli. Bei dem Versuch, das abgeschlossene Gebiet zu überschreiten, wurde am Sonnabend der Kaufmann Joseph Blankenstein aus Düsseldorf durch eine Kugel von einem französischen Posten so schwer verwundet, daß er noch am Sonnabend im Krankenhaus Elberfeld seinen Verletzungen erlag.

Mainz, 16. Juli. Vom Kriegsgericht wurde der Eisenbahnobersekretär Schäfer aus Oppenheim (Pfalz) zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Personen, die mit Regiezügen gefahren waren, isoliert hatte.

Bochum, 16. Juli. In der Revisionsverhandlung vor dem französischen Militärgericht in Düsseldorf wurde der Redakteur Renner vom Märkischen Sprecher, der im März durch das Kriegsgericht in Hattingen zu zwei Jahren Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe verurteilt war, welches Urteil das Kriegsgericht in Kastrop als zweite Instanz bestätigt hatte, **völlig freigesprochen**. Er konnte gestern, am 100. Tage seiner Haft, das Gefängnis verlassen.

•

Aktivisten und Schupo

Aus Elberfeld wird uns geschrieben: Am 12. Juli abends entdeckten Zivilisten in der Nähe Elberfelds in einer Tannenschonung versteckt eine Maschinengewehrpistole und acht Gewehre. Die Besitzer waren Stahlhelmleute aus dem Wuppertal. Sie wollten der französischen Wache, die an der Grenze Elberfelds liegt und häufig in einem Gasthaus im unbesetzten Gebiet verkehrt, „eine Lektion erteilen". Die Zivilisten, die in der Nähe des Wirtshauses wohnen und die Waffen entdeckten, bemühten sich, das Unternehmen zu verhindern, dessen Verwirklichung natürlich harte Repressalien nach sich gezogen hätte. Deshalb benachrichtigten sie die Elberfelder Schupo. Als diese nicht erschien, brachten sie selbst die Waffen in einem Hause unter. Einer der Zivilisten, der sich später persönlich nach Elberfeld begab, um erneut die Schupo zu benachrichtigen, wurde unterwegs angegriffen und ernstlich am Kopfe verletzt. Erst nach wiederholter Mahnung griff das Ueberfallkommando der Schupo widerwillig ein und beschlagnahmte die Waffen, deren Fabrikationsstempel auf das Jahr 1920 lautete.

Interessant wäre, zu erfahren, woher diese Waffen stammen. Das Verhalten der Elberfelder Schupo aus Anlaß des Zwischenfalles erweckt den Eindruck, als ob sie nähere Auskunft über die Herkunft der Waffen hätte geben können.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Die fortschreitende Geldentwertung und die sich aus ihr ergebende steigende Notlage der Erwerbslosen veranlaßte den Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, wiederholt bei allen in Betracht kommenden Regierungsstellen dringend eine Erhöhung der Unterstützungssätze zu beantragen, und darüber hinaus die automatische Aufwertung in Anlehnung an den Lohn der Reichsarbeiter zu fordern. Das Reichsarbeitsministerium erhöhte die ab 25. Juni geltenden Bezüge mit Wirkung vom 9. Juli um 80 Prozent. Gegenüber dieser Regelung beantragte der Vorstand des A. D. G. B. eine Erhöhung um mindestens 150 Prozent, außerdem durchgreifende Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Auch einige Länderregierungen erhoben gegen die ungenügende Erhöhung der Unterstützungen Einspruch. Der Reichsrat mußte sich deshalb nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen. Er beschloß mit Wirkung vom 16. Juli nachstehende Tagessätze:

In Ortsklasse A für männliche Personen über 21 Jahre, die nicht im Haushalt eines andern leben, 20 000 M., Ortsklasse B 18 700 M., Ortsklasse C 17 400 M., und in den Ortsklassen D und E 16 100 M. Die Sätze für Personen über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben, betragen 17 500 M., 16 300 M., 15 100 M. und 13 900 M. Für Personen unter 21 Jahren kommen folgende Sätze in Frage: 12 500 M., 11 400 M., 10 600 M. und 9600 M. Für weibliche Personen über 21 Jahre, die nicht im Haushalt eines andern leben, sind die Sätze in den einzelnen Ortsklassen die gleichen wie für männliche Personen über 21 Jahre, die einem andern Haushalt angehören. Weibliche Personen, soweit sie im Haushalt eines andern leben, erhalten 15 000 M., 14 000 M., 13 000 Mark und 12 000 M. Für weibliche Personen unter 21 Jahren sind die Sätze 11 100 M., 10 400 M., 9700 M. und 9000 M. Als Familienzuschläge für den Ehegatten kommen in Betracht: in Ortsklasse A 7500 M., B 7000 M., C 6500 M., D und E 6000 M.; für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige werden in den einzelnen Ortsklassen 6000 M., 5500 M., 5200 M. und 4800 M. gezahlt. — Mit dem Beginn dieser Höchstsätze tritt die Verordnung vom 9. Juni 1923 über Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge außer Kraft.

Leben • Wissen • Kunst

Emil Nolde

Fides — Neue Kunst

Die Fides, Verwertungs- und Vermittlungsgenossenschaft m. b. H., hat auf der Zinzendorfstraße 2, in der 1. Etage, eine Kunstabteilung eröffnet, die unter der Leitung von Probst verspricht, zu einer Pflegstätte guter neuer Kunst zu werden. Die Flucht der Räume macht einen ansprechenden Gesamteindruck. Auch das erste, was geboten ist, spricht für die Qualität des Unternehmens. Die Bilder selbst schlagen sich gegenseitig, wie das in Ausstellungen sonst oft der Fall ist, nicht tot, sondern sind so gehängt, wie sie natürlicherweise in Räumen wirken. Als ersten Künstler, den man zeigen wollte, wählte man Nolde. Nolde wird von uns schon historisch gesehen. Vieles was daher in den Folgezeiten durchklingt, ist auch historisch zu verstehen. Er ist für uns schon Vergangenheit, insofern er der Kunst seinerzeit den großen Anreiz zur Farbe gab und seit dieser Zeit der Entwicklung nichts weiter zu geben vermochte. Nun geht der Lauf etwas ohne ihn weiter. — Nolde ist Farbe. Nolde will aber manchmal erzählen oder geistreich sein oder Humor zeigen und dergleichen. Er sollte nur Maler sein, und allen Geist — dem Zufall überlassen. Nehmen wir ein Beispiel: Ein junger Mann freit seinen Ahnen, die mehr wie Harlekine, Kasperltheaterpuppen oder Masken aussehen, gegenüber — so, daß ihm die Haare unter ihrem Anhaupt zu Berge stehen und er zur Salzsäule erstarrt. Die Beziehung des lebenden Menschen zu seinen Ahnen ist also hier Kasperltheaterkomödie. Oder: der Reiterangriff: Preußische Reiter auf schwarzen und weißen Rossen stürmen gegen Bruderverband an, zücken die spitzen Säbel oder decken sich mit namentlich tiefsinnigem Augenaufschlag. Drunter liegen Tote mit zusammengefalteten Händen. Also gegenständlich ein Angriff im Pfefferkuchen- oder Holzspielzeugformat. Das will sagen, daß der Gegenstand bei Nolde mit einem Worte „putzig" oft abgetan ist. Nicht immer natürlich, seine Holzschnittprophetenköpfe, die Hamburger Hafenradierungen, das Bild Moses und Aron, oder die Landschaften, vor allem die mit der gelben Wolke, nehme ich aus. Moses und Aron — obwohl auch leise auf seinen allzu beliebten Bildaufbau aus einem Frontal- und einem Profilgesicht gearbeitet — läßt immerhin die Möglichkeit zu, daß er dieses Thema gegenständlich viel tiefer als den menschlichen Gegensatz zwischen dem Logisch Kalten, real Gesinnten, gegenwärtigen, nüchternen Priester und dem dionisisch genial Grübelnden, der Zukunft angehörigen Propheten erfaßte. Auch der Monumentalzug im Schmied, den die Groteske bei Nolde nur stört, gehört hierher. Seine Landschaften sind in dieser Hinsicht gegenständlich am reinsten. Wir sind nun einmal nicht mehr der Meinung, daß der Gegenstand gleichgültig sei.

Wer unbestritten von alledem bleibt seine Farbe, der eine Dramatik und impulsive Kraft unleugbar innewohnt. Er wagt manchmal außerordentlich viel, z. B. in dem giftgrünen Gesicht mit den roten Lippen, auch in einzelnen Aquarellen, die den Eindruck machen, als wären sie mit Stoffarben gemalt. Freilich auch hierin droht die Zeit ihm zu überholen, wenn ich an die Farben- und Raumprobleme Kokoschkas in der Lennéstraße denke. Immerhin, er ist vorderhand noch der Meister der Farbe im eigentlichen Sinne, der auch gleichzeitig das Gute hat, daß man ihm, dem größten aller Dekorateure unter den Malern, die Dekoration im einzelnen Bilde sehr wenig ansieht. Nur schade, daß die beiden so schönen Landschaften mit der gelben Wolke, auch die mit der roten Wolke, in so kitschigem Rahmen stecken. Herr Nolde, hat Ihnen denn noch niemand gesagt, daß dieser Kerbschnittrahmen, z. B. der Landschaft mit dem Pferde, der Hausgreuelheit der Kerbschnittischchen und -stühle usw. angehört?

In Summa: Die Ausstellung ist einwandfrei. Man versäume also nicht, wenn man einmal vorurteilsfrei gute Farbe sehen will, hinzugehen. Man sieht Nolde nicht oft eintrittsfrei.

Dr. G. P.

Ein Verzeichnis der Literatur über Sachsen

Zu bibliographischen Arbeiten, d. h. zu Zusammentragung und kritischer Würdigung von Literatur, sei es über bestimmte Wissensgebiete, sei es über bestimmte Zeitepochen, sind die Bibliotheken auf Grund ihrer engen Beziehungen zu der Gesamtheit der Büchererzeugung in besonderem Maße geeignet. Im Jahre 1889 erschien die von dem nachmaligen Oberbibliothekar P. E. Richter bearbeitete „Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreiches Sachsen", eine große Bibliographie aller auf Sachsen bezüglichen selbständigen Werke, Zeitschriftenaufsätze usw., gedacht als Fortsetzung des trefflichen Weinart, „Versuch einer Literatur der sächsischen Geschichte und Staatskunde", erschienen 1790/91. In den Jahren 1892 bis 1900 veröffentlichte sodann der Verfasser 7 Nachträge, in denen auch die Geschichte mit berücksichtigt wurde; sie gab der hiesige Verein für Erdkunde heraus, bis ihm der Zustand der Vereinsfinanzen die Fortführung 1900 unmöglich machte. So wäre diese für die Wissenschaft hochwichtige Publikation steckengeblieben, wenn nicht der Direktor der damaligen königlichen öffentlichen Bibliothek, Ermisch, sich dankenswerter Weise entschlossen hätte, die weiteren Nachträge als Beilage der von 1911 an erscheinenden „Jahresberichte der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden" zu veröffentlichen. So ist die einschlägige Literatur verzeichnet worden in 8 Nachträgen für die Jahre 1900 bis 1917; damals stand das Erscheinen der „Bibliographie der sächsischen Geschichte" bevor, die von dem Bibliothekar des Landtages Baumann und dem Landesbibliothekar Jahnke im Auftrage der sächsischen Kommission für Geschichte bearbeitet wird, so daß, wenn diese auch nicht ganz denselben Charakter hat und weniger Literatur verzeichnet, die Weiterführung der Richterschen Arbeit als entbehrlich erschien. Da Oberbibliothekar P. E. Richter 1918 starb, wurde die Anfertigung eines Generalregisters seinem Sohne, damals Landesbibliothekar, übertragen. Teil 1 und 2 dieses die Literatur der Jahre 1909 bis 1917 verzeichnenden Registers, erschienen noch als Beilagen zu den erwähnten Jahresberichten auf die Jahre 1918 und 1919/20. Da diese aber infolge der geldlichen Schwierigkeiten zunächst nicht weiter erschienen, so entschloß sich das Kultusministerium, der Landesbibliothek die Mittel zur Verfügung zu stellen, um den 3. und letzten Teil des Generalregisters gesondert drucken zu lassen. Er ist nunmehr im Kommissionsverlag von v. Zahn u. Jaensch (Grundpreis 0,60 M., zu vervielfachen mit der Schlüsselzahl des Börsenvereins) erschienen, womit die verdienstvolle Arbeit P. E. Richters, die stets auch neben der Bibliothek der „Kommission für Geschichte" ihren Platz behalten wird, ihren Abschluß gefunden hat.

Dresdner Kalender.

Theater am 18. Juli. Opernhaus: Geschlossen. — Schauspielhaus: Das Frauenopfer (7½). Volksbühne Nr. 8746 bis 8800. Neustädter Schauspielhaus: Lichtspielvorführungen: Deutsche Woche, Ruhrnotfilm, Freddys kleine Säge, Der Page Gustav Adolfs (8). Residenz-Theater: Madame Pompadour (7½). — Zentral-Theater: Katja (7½).

Professor Dr. Jahn hält Donnerstag den 19. Juli, mittags 12 Uhr, im Hörsaal 77 der Technischen Hochschule seine Antrittsrede über: Gesellschaftliche, wirtschaftliche und technische Entwicklung in ihrem inneren Zusammenhange.

Das Schilling-Museum, Pillnitzer Straße 68, mußte während der kalten Jahreszeit geschlossen bleiben und wird nun, um die Sammlung wenigstens in beschränktem Maße wieder zugänglich zu machen, während der Sommermonate ab Dienstag den 17. Juli an jedem Dienstag und Freitag von 9 bis 11 Uhr unentgeltlich geöffnet sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230717/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kleine politische Nachrichten

Erneute Einigung über den Orientfrieden. Aus Lausanne wird depeschiert: Nach 33stündiger Nachtsitzung kam es um 1½ Uhr morgens zwischen den alliierten und den türkischen Bevollmächtigten zu einer Einigung über die letzten Streitfragen. Morgen nachmittag 5 Uhr werden die drei Konferenzkomitees eine Sitzung abhalten, um die erzielten Lösungen endgültig festzulegen. Der Vertrag wird voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche unterzeichnet werden.

Das Tausendmarkstück. Dem Reichsrat ist eine Vorlage über Prägung von Tausendmarkstücken aus Aluminium in Höhe von 240 Milliarden zugegangen. — Man möge sich mit der Ausprägung beeilen, denn die Markwährung sinkt so schnell, daß in kurzer Zeit auch tausend Mark keinen ganzen Pfennig mehr wert sein werden.

Aus aller Welt

Ein „Rauchopfer"

Der Trick des D-Zug-Diebes

Mit einem raffinierten Trick arbeitete ein D-Zug-Dieb, dem es gelang, einen millionenschweren Koffer zu erbeuten. In der vergangenen Woche wurde ein Reisender im Hamburger D-Zug mit Zigaretten betäubt. Ein Generalvertreter der Hamburger Zigarrenfabriken von L. Wolff fuhr im Schlafwagen zweiter Klasse des D-Zuges von der Hansestadt nach Berlin. Er hatte einige Millionen im Koffer, steckte auch seine goldene Uhr und seine Weste hinein und zog dann den Schlüssel ab und nahm ihn an sich. Mit ihm stieg noch ein andrer Mann ein. Dieser Reisegenosse fing kurz vor der Station Büchen an, Zigaretten zu rauchen und qualmte bald wie ein Fabrikschlot. Den Generalvertreter belästigte das stark und er trug sich mit dem Gedanken, den unangenehmen Reisegenossen nicht nur mündlich, sondern am liebsten auch noch handlich wegen seines Gebarens zur Rede zu stellen. Er kam jedoch über den Gedanken nicht mehr hinaus, war vielmehr gleich so benommen, daß er auch zu keinem Worte mehr die erforderliche Energie aufbrachte. Es erging ihm, wie es einen wohl im Traume vorkommt daß man etwas wohl entscheiden will, aber nicht zustande bringt. In Büchen stieg der Raucher aus. Der Mitreisende freute sich, aber, wie er nachträglich feststellen mußte, zu früh, denn der unangenehme Reisegefährte hatte seinen Betäubungszustand benutzt, um seinen Koffer zu erbrechen und auszuplündern. Büchen war ursprünglich nicht sein Ziel gewesen. Aber diese Verbrecher arbeiten mit einem besonderen Trick, um auf einer Zwischenstation, namentlich auf einem Knotenpunkt, unter Täuschung des Schlafwagenschaffners den Zug ungehindert verlassen und mit ihrer Beute verschwinden zu können. Der Schlafwagenreisende hat beim Besteigen des Wagens seine Fahrkarte mit dem Endziel dem Schaffner zu übergeben und erhält sie am Bestimmungsort von ihm zurück, damit er aussteigen und durch die Sperre gehen kann. Die Verbrecher machen es nun, wie festgestellt ist, so: sie lösen sich erst eine Fahrkarte über eine längere Strecke, etwa Berlin—Hamburg, und lassen sie knipsen. Wenn sie ihren Platz erhalten haben, laufen sie rasch noch einmal zurück, bitten den Bahnsteigschaffner, sie mit der geknipsten Karte noch einmal durchzulassen, um eine Zeitung kaufen zu können, lösen sich dann eiligst eine zweite Karte für eine kürzere Strecke, gehen mit dieser durch eine andre Sperre und haben so zwei vollgültige Karten. Die für die lange Strecke geben sie dem Schlafwagenschaffner beim Einsteigen, mit der zweiten verschwinden sie, sobald sie Beute gemacht haben, auf der Zwischenstation. Der Knotenpunkt Büchen ist hierfür besonders beliebt, weil es hier an der erforderlichen polizeilichen Kontrolle fehlt, die vorhanden sein müßte, um die Aussteigenden etwas aufs Korn zu nehmen.

Ein schwerer Konflikt

Der Deutschen Zeitung für Chile wird aus ihrem Leserkreise ein interessanter Fall berichtet: Ein Deutscher wollte ein Jagdgewehr kaufen, natürlich ein gutes deutsches Produkt. Das fand sich aber im größten deutschen Kaufhause der Stadt nicht, wo nur schlechtere und teurere belgische Gewehre gezeigt wurden. Dagegen fand er das bessere deutsche Gewehr im französischen Geschäft an dem betreffenden Orte. Er ist nun schwankend, ob er das bessere, billigere deutsche Gewehr im französischen Geschäft oder das schlechtere, teurere belgische Gewehr im deutschen Geschäft kaufen solle. — Furchtbare Seelennot; wir schlagen vor, der Herr kauft sich einen Strick und schießt sich tot!

Die letzte Tätigkeit gekrönter Häupter

Ein Seitenstück zu der Entwendung der österreichischen Kronjuwelen durch die Habsburger bildet das Mitgehenlassen von Meisterwerken alter Kunst aus der Oldenburger Galerie. Der letzte Großherzog von Oldenburg hat sie beim Umsturz mitgenommen. Drei dieser Gemälde werden jetzt in Amsterdam versteigert. Berühmte Rembrandt-Bilder, die größten Schätze der Galerie, sind bisher noch nicht zum Vorschein gekommen.

Zusammenstöße in Erlangen

Erlangen, 16. Juli. Gestern fand eine Zusammenkunft der Vereinigten vaterländischen Verbände statt. Gleichzeitig hielt der Arbeiterturnverein sein 25. Stiftungsfest ab. Im Laufe des Vormittags kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen beiden Parteien. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte.

Explosionskatastrophe

Graz, 16. Juli. Die Tagespost meldet aus Belgrad: Nach Nachrichten aus Kragujewac ereignete sich gestern um 3 Uhr nachmittags in der großen Munitionsfabrik eine katastrophale Explosion. In einem Magazin war Munition, darunter drei je 150 Kilogramm schwere Seeminen, untergebracht. Aus bisher unaufgeklärter Ursache krepierte eine von ihnen unter großem Getöse.

Es folgten weitere Explosionen. In der Stadt entstand große Erregung. Die Explosionen dauerten bis 6 Uhr abends. Der Materialschaden ist sehr groß.

Trauernde Knopflöcher

In London fand wie alljährlich eine große Ordensausschüttung und Titelverleihung statt. Die Verleihung, die sonst am Geburtstag des Königs vorgenommen wird, hatte dieses Jahr durch den Rücktritt von Bonar Law eine erhebliche Verzögerung erlitten. Es wurden 2 neue Peers, 10 Baronets und 31 Ordensritter geschaffen. Politiker, Beamte, Industrielle und Großkaufleute wurden beglückt. Literatur und Kunst dagegen sind so gut wie leer ausgegangen. Nur der Schriftsteller Oskar Browning wurde Ritter und die Sängerin Miß Agnes Nicholls wurde zum „Kommandeur der Zivilabteilung des Ordens des Britischen Reiches" ernannt. In den so stiefmütterlich bedachten Kreisen herrscht nun die lebhafteste Entrüstung; es ist eine Bewegung im Gange, das „Christbaumspielzeug" von vornherein und in Bausch und Bogen abzulehnen. Doch mag einstweilen dahingestellt bleiben, ob es sich bei dieser „Revolution" der literarischen und künstlerischen Kreise Englands um mehr handelt als um die Geschichte vom Fuchs und den sauren Trauben.

Vom Blitz erschlagen

Gladbeck, 16. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wurde hier ein zwölfjähriges Mädchen vom Blitz erschlagen.

Neueste Telegramme

Metallarbeiterstreik in Schlesien

Breslau, 17. Juli. Die Urabstimmung der Arbeiter der Metallfabriken Schlesiens ergab nach den Morgenblättern eine Neunzehnteilstimmenmehrheit für den Streik.

Der Sozialisierungsantrag niedergestimmt

London, 17. Juli. Das Unterhaus nahm gestern die vor mehreren Monaten abgebrochene Debatte über den Antrag Snowden, in dem das kapitalistische System verurteilt wurde, wieder auf und lehnte den Antrag schließlich mit 368 gegen 121 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 247 Stimmen ab.

Der Antrag der Arbeiterpartei war der erste planmäßige Vorstoß gegen den Kapitalismus. Selbstverständlich wußte die Arbeiterpartei, daß ihn die kapitalistischen Vertreter nicht annehmen würden, aber das Volk soll aufgerüttelt und für den Sozialismus mobil gemacht werden. Die Waffe der Agitation wird nicht einrosten!

Englands Erstaunen über Poincarés Dreistigkeit

London, 17. Juli. Lord Curzon empfing gestern im Auswärtigen Amt den französischen und den italienischen Botschafter, wobei er dem ersteren gegenüber **das Erstaunen der britischen Regierung über die Rede Poincarés in Senlis zum Ausdruck brachte.**

Der Dollar 218000.—

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Eingriffe der Reichsbank in den Devisenmarkt haben zur Folge gehabt, daß jetzt der Dollar in Deutschland viel niedriger notiert wird, als das seinem Verhältnis zur Mark im Ausland entsprechen würde. So hoch der an der Berliner Börse notierte Dollarkurs auch ist, so ist er doch jetzt ein künstlich niedrig gehaltener Preis. Die Folge davon ist, daß das Devisenangebot zurückgeht und die Devisennachfrage nicht befriedigt werden kann. Auf der Berliner Börse werden die vorhandenen Devisen repartiert, d. h. es wird nur ein bestimmter Prozentsatz des Devisenbedarfs befriedigt. Die sehr

scharfen Repartierungen

der Reichsbank für Devisen, so heißt es in einer Zuschrift aus dem Lebensmittelhandel an die Frankfurter Zeitung, mußten dazu führen und haben dazu geführt, daß die allerwichtigsten Waren nur noch in ganz unverhältnismäßig geringen Mengen herbeigeschafft werden können. Es ist auch schon eingetreten, daß Margarinefabriken aus Mangel an Devisen haben Margarine nicht mehr abgeben können. Die Devisen werden jetzt erst recht vom Markt zurückgehalten, weil die Devisenbesitzer ihre ausländischen Zahlungsmittel im Ausland sehr viel besser verwerten können, als im Inland. Auf den Warenmärkten hat der jetzige Zustand allerhand Schwierigkeiten hervorgerufen. So z. B. auf dem Baumwollmarkt. Die Baumwollimporteure können die Devisen, die sie zur Bezahlung der eingeführten Waren brauchen, nicht sofort bekommen. Es kann ihnen, so führt Benas Levy im Berliner Tageblatt aus, nichts nutzen, wenn 5000 Dollar zur Bezahlung von Baumwolle gebraucht werden, daß seitens der Reichsbank täglich 5 bis 10 Prozent hiervon bewilligt werden. Die Beschaffung der Devisen zieht sich zehn bis vierzehn Tage hin und inzwischen sind die Kurse um 20 000 bis 30 000 Mark gestiegen. Die Spekulation, die bekämpft werden soll, wird durch erst recht hervorgerufen und die ohnehin phantastischen Preise steigen dadurch höher und höher. Mit den Verhältnissen auf dem Devisenmarkt hängt es auch zusammen, daß die Getreidepreise jetzt über Weltmarkthöhe gestiegen sind, wenn man der Berechnung des Auslandpreises die in Deutschland notierten Kurse zugrunde legt. Es kostete ausländischer Weizen 365 000 bis 380 600 Mark, während zu gleicher Zeit Inlandware 420 000 bis 425 000 M. pro 100 Kilo kostete. Für unser ganzes Preisniveau wird natürlich auf die Dauer nicht der künstlich niedrig gehaltene Kurs der ausländischen Zahlungsmittel auf den deutschen Börsen ausschlaggebend sein, sondern der Stand der Mark im Ausland. Diese Vorgänge zeigen, wie wenig allein mit Eingriffen auf dem Devisenmarkt zu erreichen ist, daß vielmehr die Währungspolitik einer Unterstützung durch eine energische Wirtschaftspolitik bedarf. Neuerdings wird freilich behauptet, daß unsre Handelsbilanz gar nicht passiv sei, und daß sich unsre Zahlungsbilanz ausgleiche. Die Statistik des Reichs, die bisher eine passive Handelsbilanz nachgewiesen hat, soll ganz unmaßgeblich sein. Ein Beweis dafür, daß wir keine passive Handelsbilanz, keinen Einfuhrüberschuß haben, läßt sich freilich auch nicht führen. Die Tatsache, daß es uns an Devisen fehlt, läßt sich jedenfalls nicht wegleugnen und so wäre es doch dringend notwendig, daß man den

Devisenbedarf zu beschränken

versucht, indem man die Einfuhr entbehrlicher Waren beschränkt oder verhindert. Aber nichts dergleichen geschieht. Die vorhandenen Devisen werden völlig gleichmäßig repartiert ohne Rücksicht auf die Zwecke, denen sie dienen sollen, während es doch bei der gegebenen Sachlage dringend notwendig wäre, daß Devisen überhaupt nur für die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung gestellt würden, die Einfuhr entbehrlicher Waren aber möglichst gedrosselt würde. Nach der vom Reich veröffentlichten Statistik über die deutsche Einfuhr im Mai beträgt die Gesamteinfuhr 40,131 Millionen Doppelzentner gegen 68,961 Millionen im April. Die Ausfuhr betrug im Mai 9,280 Millionen Doppelzentner gegen 10,288 im April. Die Einfuhr wäre also dem Gewicht nach bedeutend zurückgegangen, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Einfuhr von Eisenerz sehr stark verringert ist. Im Vordergrund bei der Einfuhr steht noch immer die Einfuhr von Steinkohle, wenn diese sich auch gegenüber dem Vormonat von über 45 Millionen Doppelzentner auf annähernd 25 Millionen Doppelzentner vermindert hat, so ist sie doch immer noch auf das 2½fache der Monatsdurchschnittseinfuhr des Vorjahres in Höhe von 10½ Millionen Doppelzentner gestiegen. Daß unter den obwaltenden Umständen der Notenumlauf der Reichsbank weiter sehr stark angeschwollen ist, ist nur zu natürlich. In der letzten Juniwoche stieg der Notenumlauf um 4,1993 auf 17 921,1 Milliarden Mark. Der Umlauf an Darlehensscheinen betrug 12,2 Milliarden Mark. An der Vermehrung des Notenumlaufs trägt

die Finanzwirtschaft des Reiches

sehr stark Schuld, das seine Ausgaben zum größten Teil durch die Inanspruchnahme der Notenpresse deckt. In der dritten Junidekade betrugen die Ausgaben des Reiches 7 817 545 Millionen Mark. Die Einnahmen betrugen aber nur 155 885 Millionen Mark. In den Ausgaben sind auch die Zuschüsse des Reiches an die Post und an die Eisenbahn mit inbegriffen. Es wurde nach den vorliegenden Zahlen von den Ausgaben nur etwa 1/50 durch Steuern gedeckt. Die Zahlen zeigen, wie notwendig eine gründliche Reform unsres Steuerwesens ist. Die Steuereinnahmen bleiben deshalb so weit hinter den Ausgaben zurück, weil viele unsrer Steuern der Geldentwertung nur ganz ungenügend angepaßt sind. Wir müssen allenthalben zu wertbeständigen Steuern kommen, zu Steuern, deren Papiermarkerträge sich entsprechend der Geldentwertung erhöhen. Das Beispiel, das Sachsen durch seine Reform der Grund- und Gewerbesteuer gegeben hat, müßte überall nachgeahmt werden. Fast allgemein wird angenommen, daß die starke Vermehrung unsres Papiergeldumlaufes die Ursache unsrer Geldentwertung ist. Es ist aber die Frage, ob wir durch eine Verringerung unsres Papiergeldumlaufs dem Steigen des Dollars Einhalt gebieten könnten. Auch durch noch so hohe Steuern wäre wahrscheinlich die Entwertung der Mark nicht aufzuhalten, wenn eben nicht gleichzeitig unsre Handelsbilanz verbessert und dadurch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Devisenmarkt günstiger gestaltet wird. Das Reichsbankdirektorium hatte geplant, den jetzt 18 Prozent betragenden Reichsbankdiskont auf 25 Prozent zu erhöhen. In dem Zentralausschuß der Reichsbank, dem Vertreter der Bankwelt, des Großhandels, der Landwirtschaft, aber auch der Gewerkschaften angehören, wurde gegen

die Diskonterhöhung

Widerspruch erhoben. Alle Mitglieder des Zentralausschusses, mit Ausnahme einer einzigen Stimme waren gegen die Diskonterhöhung. Man wies auf die verteuernden Folgen einer solchen Diskonterhöhung hin. Darauf trat das Reichsbankdirektorium noch einmal zu einer Sitzung zusammen und beschloß, von der Diskonterhöhung Abstand zu nehmen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie der Vertreter der freien Gewerkschaften, der dem Zentralausschuß der Reichsbank angehört, sich in dieser Frage verhalten hat. Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts wäre gewiß kein Mittel um uns aus unsern großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu befreien, immerhin würde sie voraussichtlich zu einer Einschränkung der Kredite und so zu einer Einschränkung des Geldumlaufs führen. Außerdem wäre sie auch deswegen berechtigt, weil heute viele mit den billigen Papiermarkkrediten der Reichsbank glänzende Geschäfte machen, da sie die ihnen von der Reichsbank gelichenen Summen nur in entwertetem Gelde zurückzahlen. Mit wahnsinniger Schnelligkeit gehen

die Preise

in die Höhe. Der Großhandelsindex der Frankfurter Zeitung betrug Anfang Juli 39 898 gegen 14 860 Anfang Juni. Wir sind also mit den Großhandelspreisen beinahe auf dem 40 000fachen der Friedenshöhe angelangt. Am größten ist die Steigerung bei der Gruppe Textilien, Leder, wo die Preise etwa das 61 000fache, am geringsten bei der Gruppe industrieller Endprodukte, wo die Preise etwa das 30 000fache der Friedenshöhe erreicht haben. Die Kohlenpreise sind vom 9. Juni an um 50 bis 58,12 Prozent erhöht und betragen etwa das 69 000fache des Friedensstandes. Der Friedenspreis pro Tonne rheinisch-westfälischer Fettförderkohle betrug 12 M. Bei einem Dollarstand von 4,20, dem jetzigen Dollarkurs von 180 000 M., dem 45 000fachen der Friedensparität würde ein Kohlenpreis von 540 000 M. pro Tonne entsprechen. Statt dessen stellt sich der Kohlenpreis auf 855 000 M. pro Tonne. Der Kohlenpreis entspricht einem Dollarkurs von 270 000 M. Die Produktionskosten sind aber nicht in dem Maße gestiegen, wie die Valuten. Nehmen man die Arbeitsstunde des Bergarbeiters im Frieden mit 60 Pf., so ergibt sich bei gleicher Vervielfältigung, wie bei den Preisen, ein Stundenlohn von etwa 40 000 M. Aber auch nach den letzten Erhöhungen der Bergarbeiterlöhne dürfte man noch nicht auf die Hälfte dieses Betrages kommen. Da aber die Löhne, die früher 60 Prozent der Kohlenpreise ausmachten, bei weitem nicht mehr die Hälfte der Kohlenpreise ausmachen, so ergibt sich, wie die Vossische Zeitung ausführt, daß nicht unbedingt jede Lohnerhöhung durch Preiserhöhung voll abgegolten werden muß. Die Vossische Zeitung erhebt gegenüber der Regierung den Vorwurf, daß sie dem Bergbau gegenüber auf Kosten des ganzen Volkes allzunachgiebig gewesen sei. Erhöhungen haben neuerdings natürlich wieder die Preise für Roheisen und Stahl erfahren. Die Roheisenpreise sind um ca. 40 Prozent erhöht worden, die Preise für Walzeisen und Stahl ungefähr um 17 Prozent. In den letzten Wochen haben unsre

Großbanken

ihre Jahresabschlüsse und Berichte veröffentlicht. Natürlich weisen die Geschäftsberichte ganz gewaltige Summen auf. Die Deutsche Bank hat einen Reingewinn von 5,949 Milliarden Mark erzielt, gegen 278 Millionen Mark im Vorjahr. Der Reingewinn soll zunächst dazu dienen, um 300 Prozent Dividende auf 1800 Millionen Mark Grundkapital zu verteilen, gegen 24 Prozent auf 400 Millionen Mark im Vorjahr. Der Rücklage werden 3 Milliarden Mark überwiesen. Sie steigt dadurch auf 5½ Milliarden Mark. Das gesamte Eigenkapital der Deutschen Bank, so wie es buchmäßig in Erscheinung tritt, beträgt alsdann 6,5 Milliarden Mark. Im März des laufenden Jahres ist eine weitere Kapitalserhöhung von 800 Millionen Mark auf 1500 Millionen Mark eingetreten. Aus ihrer Durchführung ergibt sich, wie die Verwaltung der Deutschen Bank mitteilt, ein Zuwachs des eigenen Vermögens der Deutschen Bank von mehr als 50 Milliarden Mark. Die neuen Aktien sind also offenbar mit großem Gewinn verkauft worden. Nur 300 Millionen Mark junge Aktien wurden mit 10 000 Prozent den alten Aktionären zum Bezuge angeboten. Alles andre wurde frei verwertet. Die Handlungsunkosten der Bank betrugen allein annähernd 14 Milliarden Mark gegen 715 Millionen Mark im Vorjahr. Die Kreditoren der Bank hatten Ende Dezember den Stand von 917 Milliarden Mark erreicht gegen 38,7 Milliarden vor einem Jahre. Sie entsprechen jetzt nur einem Wert von noch nicht 100 Millionen Goldmark, während die vorjährige viel kleinere Papiermarkziffer einem Werte von 800 Millionen Goldmark gleichkam. Die gesamten Kreditoren bei allen unsern Banken und verwandten Instituten machten Ende 1920 nur 3 Milliarden Goldmark aus gegenüber 8½ Milliarden Mark Ende 1921. Ende 1913 beliefen sich allein die Sparkasseneinlagen in Deutschland auf 20 Milliarden Goldmark. Die Dresdner Bank hat einen Reingewinn von 2,6 Milliarden Mark erzielt gegen 300 Millionen Mark im Vorjahre. Davon dienen 1100 Millionen Mark zur Verteilung einer Dividende von 200 Prozent, 1,079 Milliarden Mark werden einer Rücklage zugewiesen. Die Verwaltung bemerkt zu dem Ergebnis des Geschäftsberichts, daß die Rückführung der Ziffern auf Goldbasis gerade im Bankgewerbe den Rückgang der deutschen Gesamtwirtschaft dokumentiere. Die Diskontogesellschaft hat einen Reingewinn von rund 4,8 Milliarden Mark erzielt gegen 228 Millionen Mark im Vorjahr. Es wird eine Dividende von 250 Prozent verteilt, 2 Milliarden Mark den offenen Reserven überwiesen. Kapital und Reserven zusammen werden sich auf mehr als 3½ Milliarden Mark belaufen. Bei der Darmstädter und Nationalbank ergibt sich ein Reingewinn von 2,9 Milliarden Mark gegen 160,5 Millionen Mark im Vorjahr. Für die Auszahlung einer Dividende von 200 Prozent werden 1200 Millionen Mark verwendet. Den offenen Reserven werden 1,346 Milliarden Mark überwiesen.

Die veröffentlichten Zahlen über die von den Banken erzielten Gewinne und über die Höhe ihrer Rückstellung geben nicht im entferntesten ein tatsächliches Bild der wirklichen Verhältnisse, da neben den offenen Reserven große, stille Reserven durch Abschreibung gebildet werden. Am weitesten hat es in dieser Beziehung die Darmstädter und die Nationalbank getrieben. Sie hat Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen, dauernde Beteiligungen, Grundstücke und Gebäude nur mit je 1 Mark in die Bilanz aufgenommen, sie also völlig abgeschrieben. Infolge der Bildung stiller Reserven erscheint natürlich der Gewinn der Banken sehr viel geringer, als er tatsächlich war. Deswegen darf sich auch die Steuerbehörde unter keinen Umständen mit der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnung der Banken zufrieden geben. Sie wird überhaupt bei allen Banken zu untersuchen haben, ob nicht der Besteuerung ein viel höherer als der ausgewiesene Gewinn zugrunde zu legen ist. Sie würde sonst eine ganz ungeheuerliche Steuerhinterziehung dulden.

Trotz der Schwierigkeiten unsrer Wirtschaft geht es Herrn

Stinnes

offenbar sehr gut und er fährt fort, sein Machtbereich auszudehnen. Jetzt hat der Barmer Bankverein beschlossen, sein Aktienkapital um 250 Millionen Mark zu erhöhen. Von diesen Aktien übernimmt Herr Hugo 200 Millionen Mark. Der Barmer Bankverein steht in enger Verbindung mit der Deutschen Kreditanstalt Leipzig und der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München. Vor einiger Zeit hat Stinnes ein Paket von Aktien der Berliner Handelsgesellschaft erworben und damit Einfluß auf dieses Bankinstitut gewonnen. Jetzt dehnt er seine Bankinteressen auf sein Gebiet seiner engeren Heimat aus

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230717/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Prachtv. Kabljau, Schellfisch, Rotzungen, Seelachs usw. empfehlen: Dresdner Fischhallen, Webergasse 17, Ecke Quergasse

Bestandsaufnahme über rationiertes Mehl einschließlich der daraus hergestellten fertigen und halbfertigen Backware bei Händlern und in Bäckereibetrieben am 21. Juli 1923.

In Gemäßheit der Verordnung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle vom 10. Juli 1923 wird in Ausführung des Reichsgesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 für das Gebiet des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung folgendes bestimmt:

§ 1. **Am 21. Juli 1923 nach Geschäftsschluß** findet eine Feststellung der zu diesem Zeitpunkte im Gemeindeverband Dresden und Umgebung bei Händlern und in Bäckereibetrieben vorhandenen Mengen an rationiertem Weizen- und Roggenmehl einschließlich der daraus hergestellten fertigen und halbfertigen Backware statt.

Alle Händler, Handelsmühlen, Brotfabrikanten, Bäcker und Kleinhändler, von denen bestimmungsgemäß jeweils am Schlusse einer vierwöchigen Brotscheinreihe eine Bestandsanzeige zu erstatten ist, haben **am 21. Juli 1923** nach Geschäftsschluß ihren Bestand an rationiertem Weizen- und Roggenmehl und den daraus hergestellten fertigen und halbfertigen Backwaren genau festzustellen und in die Bestandsanzeige einzutragen. Die fertige und halbfertige Backware ist in Mehl umzurechnen und die errechnete Mehlmenge dem Bestand derjenigen Mehlsorte anzurechnen, der sie entnommen worden ist.

Für Kleinhändler, die sich lediglich mit dem Verkauf von Brot an Verbraucher befassen, und deshalb von der regelmäßigen Bestandsanzeige an den Mehlbezirk befreit sind **(Brotbändler),** gilt diese Vorschrift nicht.

Die Bestandsanzeige hat weiter zu enthalten: Die Zahl der **bis zum 21. Juli 1923 belieferten Brotkartenabschnitte Y Nr. 13 bis 15 der laufenden Brotscheinreihe** und die unbelieferten Mehlbezugsscheine.

Vordrucke, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, **sind bei den zuständigen Stadtbezirks-Inspektionen und Mehlbezirken, für die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt überdies auch bei den Gemeindebehörden rechtzeitig zu entnehmen.**

Den Händlern und Bäckereibetrieben wird verboten, die Brotkartenabschnitte Reihe Y Nr. 16 und folgende vor dem 21. Juli 1923 zu beliefern — vergleiche Bekanntmachung vom 12. Juli 1923.

Die Bestandsanzeigen sind ausgefüllt am 23. Juli 1923 bei den zuständigen Mehlbezirken oder, soweit die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt in Frage kommen, auch bei den Gemeindebehörden einzureichen. Die bis mit 21. Juli 1923 belieferten Brotkartenabschnitte der Reihe Y Nr. 13 bis 15 sind gleichzeitig mit besonderem Lieferschein abzuliefern. Die entsprechende Mehlmenge wird bei der nächsten Bezugsscheinausfertigung mit berücksichtigt.

Die am Schlusse der laufenden Brotscheinreihe zu erstattende regelmäßige Bestandsanzeige wird durch die vorliegende Bestandsaufnahme nicht berührt.

§ 2. Für die Bestände an rationiertem Mehl einschließlich der Backwaren ist gemäß der eingangs erwähnten Verordnung der Differenzbetrag zwischen dem alten und neuen Mehlpreis zu entrichten.

Ueber die fälligen Beträge geht den Zahlungspflichtigen besondere Rechnung durch den unterzeichneten Gemeindeverband zu.

§ 3. Mit der Nachprüfung der in den einzelnen Betrieben und Geschäften festgestellten Bestände sind die Revisionsbeamten beauftragt. Ihnen ist die erforderliche Auskunft zu erteilen, insbesondere der ermittelte Bestand mitzuteilen, sowie der Zutritt zu den Betriebs- und Lagerräumen zu gestatten.

§ 4. Wer die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der festgesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 49 des Reichsgesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld bis zu 500 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dresden, am 16. Juli 1923. [f223

Gemeindeverband Dresden und Umgegend.

Der neue Mensch und das Freimaurertum.

Freitag den 20. Juli, abends 7 Uhr im großen Saale des Künstlerhauses

Oeffentlich. Vortrag

Redner: Prof. Dr. **Auerbach,** Jittau, und Landtagsabgeordneter **Haeblor,** Karlsruhe unter gütiger Mitwirkung der **Dreyßigschen Singakademie** u. Prof. **Höfel.**

Kostenfreie Eintrittskarten in beschränkter Zahl am Saaleingang. [b547

Loge z. Wahrheit u. Treue. (F. Z. A. S.)

Benutzen Sie die Zeit

und decken Sie Ihren Bedarf an

Blusen, Kleidern Mänteln Kostümen Bettwäsche – Trikotagen

noch rechtzeitig ein. [f377

Billige Preise! Vorteilhaftes Angebot!

Dresdner Damen-Konfektion und Baumwollwaren G. m. b. H.

19 Pillnitzer Straße 19

Gebrauchte Holz-Drehbank

für Fuß- oder Kraftbetrieb zu kaufen gesucht.

Stockfabrik, Rötzschenbrodaer Straße 20.

Tabakbörse Arno Ledgrer Am See 19 · Tel. 17986 [f576]

Billiger Rauchtabak

100 Gramm. Ferner konkurrenzlos preiswert

billige Zigaretten

große und kleine Posten, alte Preise. [b437

Uhlemann, Melanchthonstr. 2.

DMV DEUTSCHER METALLARBEITER VERBAND DMV

Schützenplatz 20 Telephon: 15679 — Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Bureauzeit: 9–1, 4½–6 Uhr, Sonnabends 9–2 Uhr

Achtung! Achtung!

Delegiertenwahl

zur Verbands-Generalversammlung.

Sonntag den 22. Juli 1923, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, finden die Delegiertenwahlen zur 15. ordentlichen Generalversammlung in Kassel statt.

Wahlberechtigt ist jedes Verbandsmitglied, ohne Rücksicht auf die Dauer seiner Mitgliedschaft, das am Tage der Wahl nicht länger als sechs Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist (§ 21 Abs. 1 a des Statuts). Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen. Ohne diese Legitimation darf niemand wählen. Damit nun jeder Wahlberechtigte von seinem Wahlrechte Gebrauch machen kann, sind für den Wahlbezirk der Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend 53 Wahllokale vorgesehen. Es ist jedem freigestellt, wo er seinen Stimmzettel abgeben will. Dieselben sind in den unten aufgeführten Lokalen zu haben. Wir ersuchen die Kollegen dringend, sich recht zahlreich an der Wahl zu beteiligen, denn Wahlrecht ist Wahlpflicht.

Wahllokale sind folgende:

1. Volkshaus Dresden, Ritzenbergstr.
2. Restaur. Schäferhütte, Schäferstr.
3. Restaur. Annaburger Hof, Falkenstr.
4. Restaur. Senefelder, Kaulbachstr.
5. Rest. Vater Kohl, Pfotenhauerstr.
6. Rest. Glashütter Hof, Glashütt. Str.
7. Restaur. Bischergarten, Bischerstr.
8. Müllers Gasthl., Leubnitz-Neuostra
9. Werners Restaurant, Altstrehlen
10. Rest. Görlitzer Garten, Görlitz. Str.
11. Restaurant Königswald, Fichtenstr.
12. Restaur. Grundstein, Leisniger Str.
13. Restaurant Richter, Cafe Markus- und Mohnstraße
14. Restaurant Ratskeller, Trachau
15. Restaurant Lindenschänke, Niedgau
16. Goldne Krone, Radebeul
17. Rest. Bürgergarten, Kötzschenbroda
18. Gasthof Borsdorf, Borsdorf
19. Bahnhofs-Restaurant Lausa
20. Rest. Stadt Danzig, Löbtauer Str.
21. Restaur. Lübecker Hof, Lübecker Str.
22. Rest. Deutsche Eiche, Tharandt. Str.
23. Restaurant Schneider, Williamstr.
24. Restaur. Hoffmann, Niedergorbitz
25. Restaurant Brauerhof, Gottfried-Keller-Straße
26. Rest. Bad zur Erholung, Kemnitz
27. Rest. Deutsches Haus, Cossebaude
28. Restaurant Blauensicher Hof, Bosmühlenstraße
29. Gasthof Althanewitz, Bannewitz
30. Gasthof Heybockschänke, Gittersee
31. Restaur. Goldner Löwe, Potschappel
32. Gasthof Dohlen
33. Restaurant Weymann, Birkigt
34. Restaurant Stadt Freital, Deuben
35. Restaurant Wolf, Wurgwitz
36. Gasthof Weißig bei Freital
37. Rest. Lindengarten, Cossmannsdorf
38. Restaurant Börse, Heidenau
39. Restaurant Reichskrone, Heidenau
40. Restaurant Volkshaus, Pirna
41. Restaur. Lehmann, Großsedlitz
42. Restaurant Erbgericht, Kreischa
43. Gasthof Zeuthen
44. Restaurant Wilhelm, Lockwitz
45. Restaurant Deutsches Haus, Bergeshübel
46. Restaur. Bergschlößchen, Glashütte
47. Gasthof zum tiefen Grund, Borsdorf bei Schandau
48. Restaurant Erbgericht, Lohmen
49. Restaurant Hippe, Hellendorf
50. Rest. Forsthaus Loschwitz, Grundstr.
51. Hotel Prinz Albert, Königstein
52. Restaurant Albertshöhe, Klotzsche
53. Restaur. z. guten Quelle, Radeburg

Beitragsmarken sind am Tage der Wahl in den vorstehenden Lokalen nicht zu haben. [b489

Das Zentralkomitee befindet sich im Volkshaus, Schützenplatz 20, 1. (Telephon 15679). **Das Zentralkomitee.**

Woche deutscher, nordischer, englischer u. amerikanischer Jugend

31. Juli bis 5. August in **Hellerau** bei **Dresden**

Eine Anzahl **Privatquartiere** in Klotzsche, Hellerau oder Rähnitz mit Frühstück wird **dringend gesucht.** Anmeldungen mit Preisangabe **umgehend** an die Geschäftsstelle **Neue Schule, Hellerau** bei Dresden. [f498

Vaterland-Lichtspiele Freiberger Platz 20. [f615

Diese Woche zweimal Erstaufführungen!

Nur von Dienstag bis Donnerstag:

Die kleine Stenotypistin

Packendes Sittendrama, 6 Akte.

Der dicke Bill beim Parkfest

Lustspiel, 2 Akte.

Nur von Freitag bis mit Montag:

Der unheimliche Gast

Abenteuer-Sensationsdrama, 6 packende Akte.

Einlaß zur Zeit 5¾ Uhr, Anfang 6¼ Uhr.

Palast-Theater, Alaunstr. 28

Dienstag bis Donnerstag das große Doppelprogramm!

1. **Max Landa, der Meisterdetektiv** in: **Das Licht um Mitternacht.**
Eine aufregende Hochstaplerjagd in 5 Akten.
2. **Maria Zelenka, die Hafenlore** in: **Die Drei von der Straße.**
Eine Geschichte von den Lichtern und Schatten der Großstadt in 6 Akten.

Beginn der Vorstellungen: Werktags 7½ Uhr, Sonntags 6 Uhr. Einlaß jederzeit bis 8½ Uhr. [w272

LERNT VON ITALIEN!

Soeben erschien — Soeben erschien

Der Faschismus in Italien

von **Giulio Aquila**

Aus dem Inhalt:

Der historische Sinn des Faschismus / Der Faschismus während des Weltkrieges / Die ersten Fasci / Die Überflutung der Fasci durch die Agrarier / Herausbildung der Geschwader / Die Konstituierung zu einer Partei / Proletarier im Faschismus / Die Ergreifung der Staatsmacht / Der faschistische Staat in politischer, sozialer, finanzieller u. militärischer Hinsicht / Die Arbeiterschaft und der Faschismus / Die Bourgeoisie und der Faschismus

98 Seiten / Grundpreis 1.— Mk.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

Brillanten * **Platin - Gold - Silber-Zähne**

Gegenstände und Bruch kauft

Drillich & Co

Handelsgerichtlich eingetragene Firma

24 Amalienstr. 24 „Hotel Amalienhof" Tel: 15084.

Reeller Einkauf nach tägl. Dollarstand.

Diskr. separ. Einkaufsräume-Luxussteuer tragen wir.

Eintritt frei!

Wichtig für die Hausfrauen von Dresden!

Im **Künstlerhaus** Grunaer Straße

Morgen Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Juli, nachm. 3½ u. abends 5½ Uhr, endgültig letztes

Probewaschen

mit dem Schnellwaschapparat

Die eiserne Waschfrau Kleinste, beste u. billigste Waschmaschine. Preis 120000 M.

Schmutzige Wäsche, besonders auch Stärkekragen, Manschetten, Garnituren usw. bitte mitbringen. — 50% Seifenersparnis.

Besucher der Vorführungen erhalten den Apparat zum Ausnahmepreis v. 100000 M. — Keine Hausfrau versäume diese Vorführung.

Herm. Brede, Magdeburg, Lüneburger Str. 5

Kein Kaufzwang!

Wilder Linie 6 Mann

Mittwoch den 18. Juli, abends 7 Uhr [f229

Vornehmer Ball.

Neueste Schlager! Neueste Schlager!

Ball-Anzeiger

für Mittwoch den 18. Juli:

Ball-Haus-Ball ist einzig! Mittwochs und Sonntags Bautzner Straße 35.

Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7. Im Garten: Großes Militär-Konzert.

Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1. Neben Mittwoch: Gr. öffentl. Ballmusik. Anfang 7 Uhr.

Westend Chemnitzer Straße 107. Straßenbahnlinien 1, 15, 22. Herren- und Damen-Ball. Erstklassige Kapelle.

Wilder Mann Endstation Linie 6. Erstkl. Musik. Neueste Tanzweisen — Vornehmer Verkehr. —

Donaths Neue Welt

Morgen Mittwoch: [w79

Feiner Damen- u. Herrenball

Tanzpalast **Königshof**

Jeden Sonntag und Dienstag: [f576

Die großen Ballabende

Königshof-Theater

Täglich abends 8 Uhr [f570

Der ersten Liebe gold'ne Zeit.

Operette in 3 Akten.

SARRASANI

Nur noch bis Sonntag. Täglich 8 Uhr. Sonntag auch 3.30 Uhr.

Letzte Aufführungen. Die schwarze Schmach.

Freitag, 20. Juli, abends 8 Uhr [f690

Internationaler Groß-Kampf-Tag

Mazioun, Konstantinopel, gegen Dykast, Prag
Antanowitzsch, Bremen, gegen Klausch, Berlin

Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht

Arndt, Magdeburg (Deutscher Halbschwergewichtsmeister), gegen Seybold, Stuttgart.
Richter, Dresden, gegen Ostermeier, Bremen.

Vorverkauf eröffnet.

Heimarbeiterinnen

die sich auf beliebte **Blumenarbeit** einrichten wollen, können sich melden im [w163

Restaurant Haurys Ruhe

jeden Freitag in der Zeit von 9–2 Uhr nachm.

Georg Gnauck, Blumenfabrik, Hertigswalde-Schnitz.

Geübte Blumenarbeiterinnen

auf bessere Streifsachen suchen für dauernd zu zeitgemäßen Löhnen [f198

Fischer & Schubert, Langburkersdorf.

Aufgabestelle jeden Donnerstag, nachm. von 2–4 Uhr, bei Frau A. Stendner, Heidenau-Süd, Albertstr. 18 — Einwohnerschein mitbringen.

Dresdner Volkshaus

Wir suchen für unsre Grundstücke ein

älteres, energisches Ehepaar als Hausmannsleute.

Weitere Arbeitsmöglichkeit ist für beide Eheleute im Geschäft vorhanden.

Ehemann muß Mitglied einer Gewerkschaft sein. — Persönliche Vorstellungen erwarten wir **nur Freitag** den 20. Juli, abends von 7 bis 9 Uhr, im Volkshausbureau. [b547

Liköre, deutsche Erzeugnisse! Besseres gibt es nicht. Erste Marke. Weinbrände, Originalfüllungen bester Klasse, ausgesucht f. Auswahl C. Spielhagen, Weingrossh., Hauptgesch. Annenstr. 9, Fil. Bautzn. Str. 9 [f 1078

Beiharnröhren- und Blasenleiden „COBA"

Hauptdepots f. Dresd.: A. Wendel Nachf., Wilsdruff. Straße 36; A. Zeitlichen, Postplatz; C. Kleppesleln, Frauenstr. 9. Bestandt.: Bahn. Copativ. 0. S. [b117

Felle

aller Art [f377

Zickelfelle Schafwolle

Roßhaare kauft Fellelnkauf

Grunaer Str. 22, I.

5000 M.

zahle ich für abgelegte u. zerbrochene **Schallplatten**

Tappert

Wettinerstraße 34.

Spül-Apparate

sämtliche **Frauenartikel** kauft man im

Versandhaus „Diskret"

Freiberger Platz 8

(Hochfeudige Frauenbedienung.)

Alte Tressen

u. **Uniformknöpfe** von Hofuniformen, Militärs und Beamten kauft [f245

Max Haupt

Bönischplatz 17, II.

Spülapparate

Klysos, Spülkannen, Schlauche, Leibbinden, Illustrierspritz., Unterlag., Ersatzteile

Frau Heusinger

Am See 37 Ecke Dippoldiswalder Platz

Ein guter gebrauchter

Heizofen

vornehmlich für Fabrik **zu verkaufen**

nachm. 5½ Uhr bei **Jerofsky, Dresden-N.,** Katharinenstr. 13, I. S. I.

Moderne [f138

Anzüge Hosen

auf Teilzahlung

Scheffelstraße 26, I.

Reisekoffer

Aktentaschen [m32

Lederwaren

Klepler, Freiberger Straße 1.

Herrenrad zu kaufen gesucht. Ruh, Braunschweiger Str. 4, I. [b459

Wohnungstausch.

Große sonn. 3-Zimmerwohnung mit hell. Vorplatz und Zimmerabort in **Rabenau** geg. ebensolche oder 1 Zimmer mehr in Cossmannsdorf, Hamberg, Freital o. Dresden-Cotta zu tauschen gesucht. Zu erfrag. bei Hausportier **Nitzsche,** Obermaundorfer Str. 7. [w95

Schulknabe gesucht Melanchthonstr. 2, I. [b487

Wanzen sowie alles **Ungeziefer**

wird fachmännisch ausgerottet.

Kammerjäger Wegehaupt

Dresden-N., Louisenstraße 62 — Tel. 17778

Mitglied der Kammerjäger-Innung. [f305

Werkstattleiter

Zur Leitung der Werkstatt einer Zweigstelle suchen wir einen Fachmann aus der **landwirtschaftl. Maschinenbranche,** der durchaus selbständig ist und alle Reparaturen sachgemäß ausführen vermag. Meisterprüfung erwünscht, doch nicht direkt Bedingung. Wohnung vorhanden, wenn Tauschwohnung in Dresden gestellt werden kann. Der Posten ist dauernd, selbständig und gut bezahlt. Antritt event. sofort. Angebote erbeten an:

Maschinenzentrale landw. Genossenschaften Sachsens, Aktiengesellschaft

Dresden, Sidonienstr. 13. [f450

Perf. Kartonnagenarbeiterinnen [f243

auf Zigarettenkartons für Fabrik und Haus sofort gesucht. **Fabrikgebäude, Poplandstraße 11.**

Wir suchen zu sofortigem Eintritt für unsern Betrieb, Radebeul, Gartenstraße 53, einen mit der Leipziger Maschine vertrauten [f251

Offsetdrucker.

Bernh. Heinss & Sohn

Dresden-A. 23, Pfotenhauerstr. 8

Der Luftkrieg

Wer etwa die Hoffnung hatte, daß der Weltkrieg für die Völker ein Menetekel sei, auf dem gefährlichen Wege des Wettrüstens einzuhalten, sieht sich bitter enttäuscht. Es wird nicht weniger, sondern mehr gerüstet als vor dem Krieg. In Europa stehen heute über eine Million Soldaten mehr unter den Waffen als vor dem Krieg. Und neben den Rüstungen zu Land und zur See rückt die Vermehrung der Luftwaffen immer mehr in den Vordergrund.

Dabei muß man berücksichtigen — wie W. W. Roysse in seiner Schilderung vom kommenden Luftkrieg betont —, daß die Handelsflugzeuge mit geringer Mühe und Kosten in Kriegsflugzeuge umgewandelt werden können. Wenn also die Staaten die Handelsflugzeugflotten mit großen Subventionen unterstützen, geschieht dies in erster Linie für Kriegszwecke. Um die Stärke der Luftflotte eines Staates zu beurteilen, muß man also die ganze Handelsflugzeugflotte hinzurechnen.

Frankreich schreitet auch in den Luftrüstungen an der Spitze. Seine Kriegsluftflotte ist größer als die ganz Europas insgesamt. Seine 140 in Dienst stehenden Flugzeuggeschwader mit 1100 Motoren sind viermal so groß, als die ganze britische Luftflotte. Mit seinen mächtigen militärischen Reserven von 2800 Motoren und anderen Reserven von 1100 Motoren ist Frankreichs Macht in der Luft achtmal so groß als die Großbritanniens. Im Jahre 1922 standen in Frankreichs militärischem Flugdienst mehr als 3000 Flieger und noch zweimal so viel können einberufen werden. Seine Flugzeugindustrie ist die größte und aktivste der Welt. In dem Plane des französischen Kriegsministeriums steht die baldige Errichtung einer Luftflotte mit 220 Geschwadern und 2000 Motoren.

An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 53 Geschwadern. Ihre Flotte ist um 40 Proz. stärker als die Großbritanniens.

England macht Anstrengungen, seine Luftflotte für den Weg nach Indien auszubauen, mit Stationen in Aegypten, Anatolien und Mesopotamien.

Deutschland ist durch Verfügung des Friedensvertrages von Versailles verhindert, Kriegsflugzeuge zu bauen. Nach Roysses Meinung hängt aber die großzügige Unterstützung der Handelsluftflotte letzten Endes doch mit kriegerischen Möglichkeiten zusammen, da, wie erwähnt, die Handelsflugzeuge rasch und billig zu Kriegszwecken umgebaut werden können.

In Italien hat Ministerpräsident Mussolini die Leitung des Kriegsluftwesens persönlich übernommen. Im Jahre 1923 sollen in Italien 70 Geschwader mit einem Aufwand von 280 Millionen Lire neu gebaut werden, trotzdem die bestehenden Kräfte bereits außerordentlich entwickelt sind.

Polen und die Tschecho-Slowakei, jedes mit 27 Geschwadern, entwickeln ihre Luftkräfte unter französischer Leitung und Unterstützung.

In Rußland kamen im letzten Sommer 50 moderne Jäger-Typen-Flugzeuge an, man weiß nicht, wie viele bereits früher angeschafft worden sind, man weiß nur, daß Lager für 70 militärische Flugzeuggeschwader errichtet wurden.

Japan rüstet seine Luftflotte mit fieberhafter Geschwindigkeit aus. Die Flugzeuge für den Gebrauch der Landarmee wurden in Frankreich, die für die Marine in England im Auftrage der japanischen Regierung verfertigt. Außerdem sind in Japan selbst Flugzeugfabriken errichtet worden. Aus den Vereinigten Staaten besitzt Japan Material für Kriegsluftschiffe in einer solchen Menge, daß die amerikanischen Fabrikanten sich über das Knappwerden des Materials für amerikanische Zwecke beklagen. Im letzten Jahre hat Japan, das im übrigen auch seine Unterseeboots- und Kreuzerflotte im beispiellos raschem Tempo entwickelt, allein für Flugzeuge 20 Millionen Dollar verwendet.

Die Vorbereitungen zum kommenden Luftkriege erstrecken sich aber nicht nur auf die Zahl der zu bauenden Flugzeuge. Zahllose Techniker beschäftigen sich mit den Problemen der Ausrüstung. Die besten Motoren mit der größten Ausdauer und Geschwindigkeit, mit der größten Flughöhe und Fahrdauer sollen gebaut werden. Auf diesem Gebiet haben die Vereinigten Staaten die führende Stelle. Die Geschwindigkeit und die Fahrdauer haben sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Ein Hochflug von 13 000 Meter konnte erreicht werden. Die größte Geschwindigkeit während des Krieges war 140 Meilen in der Stunde, heute durchschnittlich 300 Meilen. Es wurde aber in Amerika bereits eine Geschwindigkeit von 248 Meilen erreicht. Auch wurden der Umfang und die Tragfähigkeit für Lasten überall wesentlich erhöht. Amerikanische Flieger sind imstande, in 24- bis 30stündiger Fahrt ohne Landung eine Entfernung von über 2000 Meilen zurückzulegen. Admiral Sims erklärte vor kurzem, daß das Luftdepartement eine 10-Tonnen-Bombe konstruiere, die [illegible]mal so groß ist als die größte der im vergangenen Jahre erzeugten und zehnmal so groß sei als die größte im Weltkriege benützte Bombe. Vor den Augen der Luftkriegsfanatiker schweben aber Bombenwerfer, die ein Gewicht von 200 Tonnen haben. Frankreich hat in der Herstellung von Flugzeugen mit mehreren Motoren, die rasch zu Bombenwerfern umgewandelt werden können, die führende Rolle.

So werden in der ganzen Welt die fürchterlichen Todesmaschinen erzeugt. Der mit Flugzeugbomben geführte kommende Krieg wird keinen Unterschied zwischen Militär- und Zivilbevölkerung kennen. Die Flieger werden auch die offenen Städte mit Bomben belegen und selbst, wenn sie mit ihren Bomben nur die Munitionslager und so weiter treffen wollen, kann bei dieser Art der Kriegführung nicht vermieden werden, daß die fehlgegangenen Bomben auch die Umgebung treffen. Bei der Flughöhe, die angesichts der Kriegsluftflotte des Gegners unvermeidlich eine sehr große sein muß, wird dies nicht zu umgehen sein.

Die Gefahr eines solchen Luftkrieges muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Und da der imperialistische Wettkampf und die nationalistische Eifersucht die Völker notwendigerweise neuen Kriegen entgegentreiben, muß das Proletariat sich zielbewußt und energisch jeder möglichen Kriegsgefahr entgegenstellen.

Sachsen

Die Spendierhosen der Demokraten

Unter der Ueberschrift: „Keine Abfindung des sächsischen Königshauses?" schreibt die demokratische Zittauer Morgenzeitung:

„Die radikale Entwicklung in Sachsen hat dazu geführt, daß die im Januar 1923 dem sächsischen Landtag unterbreitete Vorlage über die Auseinandersetzung mit dem früheren Königshaus in der ganzen Tagungsdauer des am Freitag früh in nächtlicher Stunde in die Sommerferien gegangenen Landtags nicht zur Beratung gekommen ist, obwohl viel unwichtigere Vorlagen in größter Breite durchberaten worden sind."

Es würde der sonstigen Haltung der sächsischen Auch-Demokraten entsprechen, wenn sie zu den „unwichtigeren" Vorlagen auch jene rechnen, die die Demokratisierung der Verwaltung bezwecken und von den Demokraten im trauten Verein mit den Rechtsparteien abgelehnt worden sind.

„Sachsen kann sich mit Preußen in den „Ruhm" teilen, sich mit dem einstigen Herrscherhaus noch nicht verglichen zu haben . . ." — heißt es in der Zittauer Morgenzeitung weiter — **„offenbar ist das aus Furcht vor den Kommunisten geschehen, die eine Abfindung rundweg ablehnen, von „Milliardengeschenken" (Papiermilliarden!) ans Königshaus und von Verschleuderung von Staatsgut reden. Dabei besteht nicht der geringste Zweifel, daß ein großer Teil der dem Königshaus in der Vorlage bewilligten Sachwerte ihm zweifellos gehört als reines Privateigentum, daß der Besitztitel bei andern zwar strittig ist, daß aber dafür das Königshaus auf große ebenfalls sehr strittige Sachwerte zugunsten des Staates verzichten muß."**

Die Demokraten haben also ihr gutes Herz für den armen notleidenden August entdeckt oder vielmehr — wieder entdeckt! Daß die Sozialdemokraten nicht leichten Herzens dem ehemaligen Königshause Milliardenwerte überlassen — nicht nur Papiermilliarden, verehrte Zittauerin! —, geschieht nach Ansicht der Z. M. „natürlich" nur aus Furcht vor den Kommunisten. Und wie ist es in Preußen, wo doch die Demokraten, ja sogar die Volksparteiler mit in der Regierung sitzen, und es trotzdem noch zu keiner Einigung mit dem ehemaligen Königshause gekommen ist? Auch nur aus Furcht vor den Kommunisten? Oder haben die preußischen Demokraten nicht so leichtsinnige Spendierhosen an wie ihre sächsischen Parteigenossen? Nur seltsam, daß man sonst, wenn es gilt, der notleidenden Bevölkerung zu helfen, eigentlich recht wenig von den Spendierhosen der sächsischen Demokraten merkt. Es sei nur an die Debatte über die Regierungsvorlage über die Gewährung von Landesbeihilfen für die Erwerbslosenfürsorge erinnert. Da konnte der demokratische Vertreter Dr. Seyfert gar nicht laut genug seine Bedenken gegen die Vorlage äußern, weil es angeblich nicht eine soziale, sondern eine „politische" Vorlage sei.

August mag sich bei „seinen" Demokraten dafür bedanken, daß sie so brav für seine „unpolitischen" Interessen eintreten.

Der Großhandel als Lebensmittelverteurer

Der Kaufmann und Getreidegroßhändler Krusche in Glauchau hatte in der Zeit vom 21. Januar bis 9. März 1920 fünfmal je 200 Zentner Hafer von einem Kommissionär und Großhändler im Altenburgischen gekauft und, ohne die fünf Waggons zu entladen und die Ware auf Lager zu nehmen, sofort an einen auswärtigen Großhändler weiter verkauft, selbstverständlich mit Gewinn, der sich auf mehr als 25 000 M. bezifferte, eine für damalige Verhältnisse recht ansehnliche Summe. Das Landgericht hat den Mann, der vom Schöffengericht in der Hauptsache freigesprochen worden war, in vollem Umfange für schuldig erachtet und wegen Preiswucher und Kettenhandels zu 75 000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte habe gewußt, daß der Glauchauer Bezirk Zuschußgebiet war und deshalb unwirtschaftlich und eigensüchtig gehandelt, als er das Getreide, anstatt es den Verbrauchern des Glauchauer Bezirks zuzuführen, an einen auswärtigen Großhändler verkaufte und dadurch den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verlängerte. Seine Handlungsweise habe eine Preissteigerung für den Verbraucher zur Folge gehabt. Ihm sei es auch gleichgültig gewesen, ob sein Abnehmer an Verbraucher oder an Großhändler weiter veräußerte. Das Oberlandesgericht Dresden hat die Revision des Angeklagten, der übrigens Mitglied der Produktenbörse ist, kostenpflichtig zurückgewiesen mit der Begründung, daß sich das angefochtene Urteil mit der ständigen Rechtsprechung des Strafsenats decke, der sich neuerdings auch der 4. Senat des Reichsgerichts angeschlossen habe.

Arbeitsmarktbericht vom 8. bis 14. Juli 1923

(N) Die Gesamtarbeitsmarktlage war in dieser Berichtswoche noch immer als günstig zu bezeichnen, bot im wesentlichen das gleiche Bild wie in der Vorwoche, und die im letzten Bericht erwähnten Erwerbszweige blieben fast durchgängig in der Lage, auch weiterhin Arbeitsuchende einzustellen. Außerdem besserte sich die für Gärtner bisher schlechte Lage infolge der beginnenden Obsternte und infolge der anhaltend günstigen Witterung wurde das Gastwirtsgewerbe besonders aufnahmefähig, so daß teilweise sogar nicht alle Stellen wegen Mangels an geeigneten Kräften besetzt werden konnten. Außerdem konnten den arbeitslosen Musikern wieder Aushilfsstellen in größerer Anzahl zugewiesen werden. Auch die Brauereien waren in der Lage, in nennenswerter Zahl Arbeiter und Hilfsarbeiter einzustellen, und im Baugewerbe konnten nunmehr außer Maurern auch andre Arten von Bauhandwerkern Beschäftigung finden. Ungünstig blieb die Lage im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie für die kaufmännischen Berufe, in denen fast ausschließlich nur Urlaubsvertretungen vermittelt werden konnten, und für das große Heer der ungelernten Arbeiter.

Kleinrentnerfürsorge. Zu dem Gesetz über die Kleinrentnerfürsorge vom 4. Februar d. J. und den Richtlinien des Reiches vom 9. Mai d. J. hat das Reichsarbeitsministerium Erläuterungen herausgegeben. Das Gesetz, die Richtlinien, die Erläuterungen und die sächsische Ausführungsverordnung werden im Juliheft der Blätter für Wohlfahrtspflege abgedruckt werden, die Ausführungsverordnung überdies im Sächsischen Gesetzblatt und die Erläuterungen in der Sächsischen Staatszeitung.

Die Stadt Meißen legt zur Erweiterung ihrer Betriebe eine Anleihe von einer Milliarde Mark zur Zeichnung auf. Die Anleihe wird in Höhe des jeweiligen Reichsbankdiskonts (jetzt also mit 18 Prozent) mindestens aber mit 10 Prozent und höchstens mit 18 Prozent verzinst.

Dresdner Chronik

Das Telegramm

Im Berliner Tageblatt finden wir die nachstehende Glosse von Julius Bab auf die Reize der Postreklame.

Ich erwartete nicht gerade ein Telegramm — aber es lag in der Luft. Es gab da gewisse geschäftliche Dinge, die Aufklärung heischten, und außerdem wollte meine Frau mir nachgereist kommen. Und solche Verabredungen endeten meistens mit einem telegraphischen Schlußpunkt, Abbruch oder Umsturz. — Kurz und gut und ehrlich gesagt, ich hatte etwas jene postalische Nervosität, die die Generalkrankheit der Zivilisation heißen dürfte.

Und richtig — als ich nachts mein Hotelzimmer betrat, lag etwas auf dem Tisch. Ein kleines Papier von der bekannten charakteristischen Faltung, meine Adresse stand mit Bleistift darauf und darunter gedruckt „Telegraphie des Deutschen Reiches". Na also! Da war es ja — und ich — leider muß ich bekennen: ich ergriff es und öffnete — nicht gerade „mit fiebernder Hand", wie früher in den Romanen stand, aber doch ohne jene kühle Fassung, die dem Philosophen geziemt.

Das Licht war zeitgemäß sparsam — aber immerhin: in großen, deutlichen Buchstaben stand es da: — kein Zweifel! — es stand da: „Trinkt Brahma-Tee!" — Wie meinen Sie?? — Weiter: „Ausgiebig! Aromatisch! Feinste Mischung!" — Jawohl! Gewiß doch! Ich bin leider kein Teetrinker, aber wenn auch — und alles zugegeben — ist das so eilig?! Muß man mir das telegraphisch mitteilen — mitten in der Nacht? Aber da stand ja noch mehr: „Maladetta Rotspohn — Rotsiegel! Goldsiegel! Fein — abgelagert!" Und ferner stand: „Hostianna Auslese — edler süßer Südwein!" —

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö

Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kiy

30

Drüben bei Mads haben die älteren Leute sich so fest niedergelassen wie Fliegen auf einem Sirupglas. Die Frauen sind längst nach Hause geschickt worden, so daß niemand mehr da ist, um Halt zu sagen, wenn man nicht mehr vertragen kann. Man darf sich ausleben, und ein Glas nach dem andern führt man zu Gemüt, während die Unterhaltung von Wind und Wetter und alltäglichen Dingen zu gemeinen Geschichten übergleitet, die mit allerlei Zusätzen an den Bänken durch die Runde gehen.

Dieser und jener bekommt Gewissensbisse und versucht, sich zu erheben, aber die Anziehungskraft ist zu stark, und er plumpst wieder schwer auf den Sitz hinab; ein andrer beugt sich von seinem Platze aus vor, um auszuspucken.

Draußen ist der Tanz wilder geworden, je dichter die Dunkelheit den Festplatz eingehüllt hat. Er wächst an zum Juchheien, Trampeln und Kreischen und endet in einem Gegröl, das sich allmählich im Gebüsch und auf geheimen Pfaden verliert.

Der Festplatz ist leer, das Fest selbst jedoch dauert an und entsendet seine Laute über den offenen Waldplatz wie von einer unterirdischen Orgie her: das Klirren von Flaschen und Gläsern, trunkenes Gebrüll, Geknitter, Flüstern und Küssen.

Oben an der Rednerbühne steht das Orchester und singt dreistimmig „Der Lenz ist da —" Und zu dem Klirren der Gläschen und dem Taumeln der Betrunkenen, zu dem geheimnisvollen Geraschel und dem kurzen Aufschreien und sprudelnden Lachen der Mädchen, zu doppelläufigen schwedischen Küssen und dem stoßweisen Ausstoßen des einen oder andern, dem übel wird, klingt der Gesang mannhaft und mahnend in die Nacht hinaus.

15.

Kurz nach Mitternacht kam der dicke Mads in die Stadt gerollt; die beiden Jungen hatte er hinten auf den Wagen genommen.

Mads war nicht in der besten Laune, denn jetzt war da draußen erst so recht Leben in die Bude gekommen. Da hatte er den ganzen Nachmittag gesessen und sich Mühe gegeben, die richtige Feststimmung zuwege zu bringen; nun war es endlich gelungen, und er sollte eben die Frucht seiner Anstrengungen ernten, als die Polizei kam und Einhalt gebot.

Als ob man nicht in einem freien parlamentarischen Staate lebte! Und da ließen sich die Memmen von Bürgern in diesem Hundeloch von Stadt von so einem Wicht von Bürgermeister nach Hause und ins Bett jagen.

Na ja, ja! Den Rahm hatte man wenigstens abgeschöpft — im Schweiße seines Angesichts freilich. Aber die Erfahrung zeigte, daß die letzten Groschen am lockersten in der Tasche saßen; und hätte ihm noch eine kleine halbe Stunde zur Verfügung gestanden, so wäre Mads der Mann dazu gewesen, den Grund auszukratzen. War das eine Sache für ordentliche Bürger, mit einem Rest auf dem Taschengrund heimzukehren?

Mads Sivertsens Gewissen machte ihm die heftigsten Vorwürfe, weil er die Polizei nicht bewogen hatte, das Fest bloß um eine halbe Stunde zu verlängern. Es hätte sich obendrein so ausgezeichnet gut machen lassen, wenn er eine kleine Summe an den Opferstock zahlte. Aber das kam davon, wenn man so verflucht schroff gegenüber der Religion war . . . Verluste hatte man, bloß Verluste.

Mads lag halb hintenübergelehnt im Heu und starrte in den wärmegesättigten Nachthimmel hinauf. Er schwitzte, und die dicke Zunge hing ihm aus dem Halse; er glich einem nach Luft schnappenden Hunde. So oft der Wagen über einen größeren Stein fuhr und ein ungewöhnlich heftiges Zittern in seinem Fett hervorrief, überfiel er in gerechtem Ingrimm seine Frau mit einem Strom von Schimpfworten und schlug mit dem dicken Ende der Peitsche nach dem Pferde, doch ohne zu treffen.

Dank kicherten die Knaben, und er schlug mit der Peitsche hintenüber nach ihnen.

Ein paar große Gauner waren's, richtige Zuchthauskandidaten, bei denen man jeden Finger im Auge behalten mußte; doch im übrigen konnte er sie gut leiden. Sie hatten zu zweien allein die ganze Bedienung besorgt und für drei, vier Erwachsene gearbeitet. Er hatte mindestens seine sechs bis acht Kronen an den beiden Burschen gespart.

* * *

Als der Wagen das Frankesche Heim erreichte, sprang Thorvald ab und ging zur Haustür hin. Aber hier blieb er stehen, bis der Wagen drüben auf der Straße verschwand; dann schlich er zu einem Stück Steinwall zurück, der das Haus mit dem des Nachbars verband.

Er maß an dem Wall, vierzehn Finger breit vor und drei hinab — dann legte er sich auf die Knie, nahm einen kleinen Stein heraus und steckte den Arm hinein. Das war sein Versteck, und er hätte selbst in der finstersten Nacht hingehen und es finden können; aber das mit dem Ausmessen war trotzdem notwendig, sonst war es nicht richtig geheim.

Nach und nach zog er aus dem Versteck hervor: einen alten hohlen Schlüssel, in den er ein Zündloch gefeilt hatte und den er als Kanone gebrauchte, eine Kartusche mit Pulver, Streichhölzer, einen Tonpfeifenrest mit zugehörigem Mohrentabak zu fünfundzwanzig Oer das halbe Pfund, einen Dietrich zur Haustür und ein kleines Stück Pockholz, das Finderglück schaffen sollte, da er es gestohlen hatte.

Als er sich vergewissert hatte, daß die Dinge unberührt waren, legte er sie wieder in das Versteck zurück und fing an, seine Taschen auf den Bürgersteig zu entleeren.

Das Resultat war nicht groß; Mads hatte, bevor die Knaben den Wagen bestiegen, eigenhändig ihre Taschen untersucht, um sich davor zu sichern, daß sich nicht dies oder jenes in sie verirrt hatte. — Da waren die fünfundsiebzig Oer und ein Wecken, den Mads ihm als Prämie für lange und treue Dienste gegeben hatte.

Aber Thorvald schien nicht unzufrieden zu sein. Er beförderte den Wecken sorgfältig auf den Erdboden, nachdem er den letzten Zuckerklecks abgeschabt hatte, legte dann die drei Fünfundzwanzigörstücke in eine Reihe und betrachtete sie mitleidig eine Weile. Dann starrte er zum Vollmond auf, legte den Kopf auf die Seite und streckte die Zunge heraus.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230717/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hm — gewiß, darüber ließe sich (vom Preise abgesehen!) ja eher reden, aber vielleicht doch besser bei Tage? Vielleicht täte es ein Brief? — So —: den Brahma-Tee gibt es in Packungen mit zwei und vier Sternen. — Sehr interessant! Aber eigentlich — ich war doch ein wenig enttäuscht über dies Telegramm — ein ganz klein wenig befremdet.

Ganz oben am Rand stand noch etwas: „Bitte Rückseite beachten!" — Ich drehe um: „Ankomme 8 Uhr 15 Minuten Peter" — ach so — — —

Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Der Deutschen Reichspost Inseratenwirtschaft! Nicht zu leugnen, sie hat es nötig. Aber vielleicht ist es nicht bloß Wirtschaft, vielleicht ist es Erziehung — eine üble Dusche für nervöse Nachrichtenempfänger, Anleitung zu philosophischer Haltung in allen Lebenslagen! Am Ende war dieser indische Göttertee gar keine Geschäftsreklame, sondern eine Mahnung — von irgendeiner Weisheitsschule verabfolgt? Eine „Packung" mit zwei und vier Sternen — indische Heilsarmee? — Aber nein — der irdisch befangene, weltlich hitzige Südwein sprach dagegen: auch Rotspohn ist kaum ausreichend abgeklärt. Also doch ein Geschäftshaus — — aber wie außerordentlich nett und konziliant dann von den Herren auch auf die Rückseite zu verweisen! Wenn ich nun die Rückseite nicht „beachtet" hätte — die arme Frau stände gewiß heut noch auf dem Bahnhof und wartete!

Die Behandlung der Gefangenen

Die Bundesstaaten hatten im Jahre 1897 vorläufige Grundsätze für den Vollzug von Freiheitsstrafen vereinbart. Jetzt, nach 26 Jahren, sind die Landesregierungen über endgültige Grundsätze einig geworden. Aus der Menge der Bestimmungen können nur einige der wichtigsten mitgeteilt werden. Strafanstaltsbeiräte können auch außerhalb des Beamtenkörpers gebildet werden. Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Ihr Ehrgefühl ist zu schonen und zu stärken. Rauchen, Kauen und Schnupfen kann während der arbeitsfreien Zeit gestattet werden. Der Genuß geistiger Getränke ist nicht erlaubt. Frauen sind möglichst auch in hauswirtschaftlichen Arbeiten auszubilden. Kopf- und Barthaar dürfen gegen den Willen der Gefangenen nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schicklichkeit geändert werden. Die Gefangenen dürfen in bestimmten Zeitabständen Besuche empfangen. Die Unterhaltung muß überwacht werden, ist aber schonend auszuüben. Die tägliche Arbeitszeit beträgt im Zuchthaus in der Regel nicht mehr als zehn, im Gefängnis nicht mehr als neun Stunden.

Konsumvereine verkaufen nicht

Wiederum hat ein hohes Gericht anerkannt, daß die Konsumvereine nicht als Gewerbebetriebe betrachtet werden dürfen, nämlich das Thüringische Oberverwaltungsgericht in Jena am 30. Mai 1923. Es handelte sich um die Frage, ob der Konsumverein Schleiz auf Grund des § 1 der Ortssatzung der Gemeinde Schleiz, wonach die Gewerbesteuer von „allen im Gemeindebezirk betriebenen Gewerben" erhoben wird, zur Steuer herangezogen werden kann. Das Thüringische Oberverwaltungsgericht ging von der Erwägung aus, daß bei Auslegung der erwähnten Rechtsnorm der durch die Praxis und Wissenschaft entwickelte Begriff des Gewerbes zugrunde zu legen sei. Danach werde unter Gewerbe eine mit der Absicht auf Gewinnerzielung unternommene selbständige und berufsmäßige Arbeitstätigkeit verstanden, die sich als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstelle. Da sich nun aber der Konsumverein Schleiz satzungsgemäß auf die Förderung der Wirtschaft seiner Mitglieder beschränke, kennzeichne sich seine Tätigkeit deshalb als kein gewerblicher im Sinne der Steuergesetze, weil er keinen Gewinnzweck verfolge und außerdem außerhalb des allgemeinen wirtschaftlichen Verkehrs stehe. Das Oberverwaltungsgericht führte weiter aus, daß auch der ausdrückliche Ausschluß der Steuerpflicht von Wohlfahrtsanstalten und gemeinnützigen Anstalten durch den § 5 der Ortssatzung nicht zugunsten der Stadtgemeinde Schleiz verwertet werden könne. Auch eine gemeinnützige oder Wohlfahrtsanstalt könne einen Gewinn anstreben und damit ein Gewerbe betrieb werden. Der Sinn der Ausnahmevorschrift sei also der, daß sie trotz ihres gewerblichen Charakters von der Steuerpflicht befreit sind, wenn sie einen Gewinn anstreben. Nun fehle aber den Konsumvereinen die Absicht der Gewinnerzielung durchaus. Sie könne auch nicht damit konstruiert werden, daß die Konsumvereine im Verfolg einer ordnungsmäßigen Geschäftsgebarung einen Teil ihrer Erträgnisse wieder in das Unternehmen hineinstecken, da sie damit nur die selbstverständliche Aufgabe erfüllten, den Betrieb leistungsfähig zu erhalten. Ebensowenig könnten die den Genossen gewährten Rückvergütungen als Gewinne betrachtet werden, da sie nur eine Form der Verbilligung des Warenbezuges darstellen, die statutenmäßig zu den Zwecken des Konsumvereins gehöre.

Eine Reihe von Amtsgerichten hat schon, wie bekannt festgestellt, daß kein „Verkauf" bzw. „Kauf" stattfindet, wenn eine Konsumgenossenschaft Bedarfsgüter an ihre Genossen abgibt. Dieser Rechtsprechung hat sich neuerdings wieder ein Gericht angeschlossen, nämlich das Schöffengericht Nerdingen, das durch Urteil vom 14. Juni 1923 feststellte, daß in der Bedarfsgüterabgabe seitens einer Konsumgenossenschaft ein Verkauf nicht erblickt werden kann. In nächster Zeit wird sich das Oberlandesgericht Jena auch mit der Frage zu befassen haben, ob die Bedarfsgüterabgabe der Konsumvereine unter den Begriff des Kaufes gebracht werden darf.

Schwindel mit „Heilmitteln"

Der „Kaufmann" Schäfer in München, Inhaber eines Versandgeschäfts, hatte Ende März 1922 in sächsischen Zeitungen Inserate losgelassen und darin sein „Heilmittel" gegen Periodenstörungen empfohlen und zum Bezug seiner Preisliste aufgefordert. Wer auf eine solche Annonce hereinfiel, und sich eine Liste kommen ließ, erhielt außer dieser auch noch verschiedene Dankschreiben von überglücklichen Frauen, denen das Mittel geholfen haben sollte, und auf Bestellung — natürlich gegen hohe Bezahlung — eine Sendung Tee, Kapseln, Tabletten und andre wertlose Präparate. Das Landgericht hat den gerissenen Geschäftsmann wegen Uebertretung von Ziffer 3a der Ministerialverordnung über die Ausübung der Heilkunde durch nichtapprobierte Personen, in Verbindung mit § 184a des Strafgesetzbuches, zu 10 000 M. Geldbuße verurteilt. Nach dem Sachverständigenachten können Periodenstörungen die verschiedensten Ursachen haben. Bei krankhaften Störungen helfen nur ärztliche Behandlung und operative Eingriffe. Die vom Angeklagten angepriesenen Präparate seien ganz harmlose und wertlose „Heilmittel". Es liege also eine Irreführung des Publikums vor, indem der Angeklagte seinen Mitteln einen über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkung beigelegt habe. Der Verstoß gegen § 184a wurde darin erblickt, daß Sch. empfängnisverhütende Mittel auf Verlangen an jedermann versandte. Auf diese Weise habe er der Unzucht Vorschub geleistet. Mit der Revision suchte der Angeklagte darzutun, daß sich die Anschauungen des Publikums über den außerehelichen Geschlechtsverkehr und die empfängnisverhütenden Mittel seit der Revolution stark gewandelt hätten, indem letztere nicht mehr als der Unzucht dienend angesehen würden. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechtsmittel verworfen.

Die 4. diesjährige Tagung des Schwurgerichts Dresden wird voraussichtlich Mitte August ihren Anfang nehmen und etwa zwei Wochen andauern. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsdirektor Seyfert ernannt. Als Delikte kommen durchweg Meineid und Raub zur Verhandlung. Im Mittelpunkte der Tagung wird eine Verhandlung wegen eines in Flur Quersa verübten Kindesmordes stehen. Das Verbrechen am Wilhelmplatze wird die Geschworenen erst in der fünften Tagung im September beschäftigen. Der hier in Frage kommende Täter, der Händler Bernhard Mühlbach, wird gegenwärtig noch auf seinen Geisteszustand untersucht. Die Auslosung der Geschworenen zur kommenden nächsten Tagung fand in öffentlicher Sitzung im Landgerichtsgebäude an der Pillnitzer Straße statt. Den Vorsitz führte Landgerichtspräsident Geh. Rat Dr. jur. Gallenkamp, die Anklagebehörde vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Selle. Es wurden ausgelost: Schlosser Richard Bachmann aus Dresden-Gostritz, Uhrmachermeister Max Zettler aus Meißen, Landwirt und Ökonomierat Arthur Rothe aus Hosterwitz, Schuhmacher Alwin Paul aus Dresden, Gemeindevorstand Paul Mütze aus Ostrau, Fabrikbesitzer Kurt Hermann Karl Behrens aus Bannewitz, Schlosser Paul Locke aus Radebeul, Gutsbesitzer Otto Horn aus Leippen, Gutsbesitzer Horst Pietzsch aus Wubsen, Bankbeamter August Hermann Nestmann aus Zschachwitz, Korbmacher Karl Wilhelm Appel aus Kötzschenbroda, Schlosser Paul Krömer aus Hosterwitz, Gemeindeältester Max Hofmann aus Bannewitz, Goldschmied und Uhrmacher Clemens Kappke aus Dresden, Privatmann Hans von Gablenz aus Naundorf, Gutsbesitzer und Ortsrichter Ernst Günther aus Klotzsche, Rittergutspächter Emil Hennig aus Röthnitz, Agent Adolf Neubert aus Dresden, Gemeindevorstand Paul Richard Thierfelder aus Kölitz, Rechnungsrat Georg Schaarschmidt aus Dresden, Ingenieur Gustav Winschild aus Cossebaude, Fabrikant Friedrich Hermann Oelschig und Rechnungsrat Georg Paulus aus Dresden, Arbeiter Moritz Paufler aus Hinterjessen, Rechtsanwaltschefrau Ulrike Kaiser aus Dresden, Fabrikdirektor Julius Mundt aus Niederlößnitz, Buchbindereobermeister Friedrich Bener aus Dresden, Lagerhalter Robert Pahlitzsch aus Dresden-Klotzsche, Lagerhalter Paul Joseph Fiebig aus Lohmen und Bauratschefrau Clara Wolf aus Dresden-Loschwitz.

Wilhelm Wolf †. Am Sonntag vormittag starb im 69. Lebensjahr nach langem, qualvollem Leiden an inneren Krankheiten der besonders den älteren Dresdner Genossen gut bekannte Schuhmacher Wilhelm Wolf, Radwitz. Seit 1875 gehörte er der Partei an und hat schon unter dem Sozialistengesetz wie auch später bis an sein Lebensende als gewöhnlicher Soldat in unsrer großen Armee aufopfernd für die Arbeiterbewegung gewirkt. Er war, wie auch der früher organisatorische Leiter der sächsischen Partei, Anton Heilweck, der 14 Jahre bei ihm wohnte und auch bei ihm starb, nicht nur gefühlsmäßig bei der Partei, sondern auch wissenschaftlich im Sozialismus verankert. In seiner früheren Wohnung auf dem Freiberger Platz trafen sich, von seiner heute ebenfalls hochbetagten guten Gattin betreut, die Führer der Partei oft und gern. Wilhelm rezitierte dabei und auch sonst in Gesellschaft oder in der „Interne" sozialistische Literatur und freiheitliche Gedichte. Ueberall war er wegen seiner Frohnatur und seiner sonstigen hervorragenden guten menschlichen Eigenschaften beliebt und geschätzt. Sein rastloses und doch stilles Leben kann als Vorbild dienen. Alle, die ihn kannten, werden ihm das beste Andenken bewahren. Beigesetzt wird Wolf am Donnerstag den 19. Juli, um 1 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 16. d. M. an bis auf weiteres unverändert zum Preise von 350 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 275 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 11 000fachen Betrage des Nennwertes.

Neue Strom-, Gas- und Wasserpreise sind für die vierte Einhebungsperiode festgesetzt worden, die den Verbrauch von der ab 27. Juni erfolgten Standaufnahme der Messer umfaßt. Strom: Bei Strombezug nach den Tarifen ohne Kohlen- oder Teuerungsbedingungen: für Lichtstrom 5500 M., für Kraftstrom Niederspannung und Kraftgleichstrom 5500 M., für Kraftstrom Hochspannung 5000 M. für eine Kilowattstunde. Gas: 4200 M. für ein Kubikmeter, und zwar einheitlich für alle Verwendungszwecke. Wasser: 3200 M. für ein Kubikmeter. Diese Preise gelten für das ganze Stadtgebiet Dresden einschließlich der eingemeindeten Stadtteile.

Vorläufig keine Aenderung im Umsteigeverkehr. In der neulichen Pressemeldung der Straßenbahndirektion über den 3000-Mark-Tarif sind Aenderungen im Umsteigeverkehr angekündigt worden, die am 1. August in Kraft treten sollen. Diese Aenderungen treten vorläufig noch nicht ein.

Neue Zigarettenpreise. Vom Zigarettenkartell sind die folgenden Kleinverkaufs-Mindestpreise, gültig vom 16. Juli an, festgesetzt worden. 1. Mindestpreise für orientalische Zigaretten: a) Strangzigaretten: 1000 M.; b) Strangzigaretten bis zu 1500 Gramm und darüber 1900 M.; c) Strangzigaretten bis zu 650 Gramm 900 M.; d) Strangzigaretten unter 400 Gramm 800 M.; e) Hohlmundstückzigaretten: bis 450 Gramm 500 M.; f) Hohlmundstückzigaretten über 450 bis 700 Gramm 700 M.; g) Hohlmundstückzigaretten über 700 Gramm 1000 M.

Neue Bierpreiserhöhung. Der Bayerische Brauerbund teilt mit, daß vom 14. Juli an die Bierpreise in ganz Deutschland abermals erhöht werden, und zwar beträgt der Bierpreis für Vollbier dunkel 8400 M. für das Liter, für Vollbier hell 9000 M., für Exportbier dunkel 11 000 M., für Exportbier hell 12 000 M., für Märzenbier 12 000 M. Auch die Dresdner Brauereien haben das Hektoliter um das Dreifache erhöht. Die Erhöhung wirkt sich natürlich auch in den Gaststätten und im Flaschenbierhandel aus. Für die Flasche Bier einer Dresdner Brauerei, die am Sonnabend noch 2250 M. kostete, wurden gestern 6500 M. verlangt.

Erhöhung der Grenze für die Angestellten-Versicherung. Die durch Verordnung des Reichsarbeitsministers für die Zeit vom 1. Juni an auf 18 Millionen Mark bzw. 22,5 Millionen Mark festgesetzte Versicherungspflichtgrenze hat sich als zu niedrig erwiesen. Der Reichsarbeitsminister hat daher unterm 22. Juni die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung im unbesetzten Gebiet auf 27 Millionen Mark, im besetzten Gebiet, im Einbruchsgebiet und in dem Gebiet, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, auf 34 Millionen Mark vom 1. Juni an festgesetzt. Wer diese Grenze überschreitet, scheidet erst mit dem ersten Tage des vierten Monats nach Ueberschreitung der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht aus. Die beabsichtigte Anfügung neuer Gehaltsklassen tritt erst später in Kraft. Es sind also gegenwärtig für alle Versicherten, deren Entgelt mehr als monatlich 60 000 M. beträgt, Beiträge in Klasse 18 mit monatlich 4840 M. zu entrichten.

Kettenhunde, deren Los an und für sich schon beklagenswert ist, leiden jetzt in der warmen Jahreszeit besonders durch Sonnenbrand und Durst. Ein Trinkgefäß findet man öfters nicht bei der Hütte, besonders auf dem Lande. Die Folge davon ist, abgesehen von der Tierquälerei, sehr oft eine schwere Erkrankung des Hundes. Der Alte Tierschutzverein bittet daher, die Besitzer von Kettenhunden, die Hundehütte an einem kühlen, möglichst schattigen Platze aufzustellen und das Trinkgefäß mit frischem Wasser stets gefüllt zu haben. Die Kette, an die der Hund angelegt ist, muß möglichst lang und das Halsband nicht zu eng sein.

Vor den Augen der Mutter und Braut ertrunken. Gemeinsam mit seiner Mutter und seiner Braut unternahm am Dienstag ein 22jähriger Bankbeamter aus Dresden einen Dampferausflug nach Rathen. Dort badete er in der freien Elbe, während Mutter und Braut am Ufer lagerten. In der Mitte der Elbe muß der sonst gute Schwimmer einen Krampfanfall bekommen haben, denn er stieß laute Hilferufe aus. Zwei am Ufer weilende Männer vermochten als Nichtschwimmer dem Ertrinkenden keine Hilfe zu bringen.

Vielfacher Lebensretter. Am Freitagabend versuchte ein Arbeiter aus Seidnitz in der Nähe der Albrechtschlösser die Elbe zu durchschwimmen und geriet infolge eines Schwächeanfalls in die Gefahr zu ertrinken. Der Geschäftsführer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft E. Günther entriß dem Ertrinkungstod sein Opfer. Das entfliehende Leben wurde durch Anwendung der künstlichen Atmung aufgehalten. Das ist nun schon die 16. Lebensrettungstat, die Günther ausgeführt hat. Er hat sich durch die Organisation des Wasserrettungswesens im Deutschen Reich und darüber hinaus große Verdienste erworben.

Selbstmordversuch. In einer Wohnung an der Palaisstraße wurde am Montag mittag eine 56jährige Gärtnersehefrau mit Leuchtgas betäubt aufgefunden. Die lebensmüde Frau kam aber nach 15 Minuten langer Zuführung von Sauerstoff wieder zu sich und wurde sodann in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

Beim Baden ertrunken ist auf Tolkewitzer Flur ein Bäckerlehrling, dessen Leichnam in der Nähe der Schaufußstraße aus der Elbe geborgen werden konnte.

Nachschlüsseldiebstahl. Aus einer Villa in der Residenzstraße in Vorstadt Blasewitz wurden in der Nacht zum 16. Juli von Nachschlüsseldieben zwei fast neue Fahrräder, und zwar ein Herrenfahrrad, Marke Stadil, und ein Damenfahrrad, Marke Excelsior, gestohlen. Der Bestohlene hat für Wiedererlangung der Fahrräder eine hohe Belohnung zugesichert. Mitteilungen über den Verbleib der Fahrräder nimmt die Kriminalpolizei, Schießgasse 7, 1. Etage, oder der Kriminalposten Blasewitz, Naumannstraße 18, entgegen.

Einbruch. In der Nacht zum 17. Juli wurden aus einem Schneidergeschäft in der Ziegelstraße nach Zertrümmern der Schaufensterscheibe 8 Meter hellgrauer Covercoat mit 2 Zentimeter breiten Streifen, 3 Meter grauer großkarierter Herrenanzugsstoff und 3 Meter dunkelgrauer Herrenanzugsstoff im Gesamtwerte von 5½ Millionen Mark gestohlen.

Sammlung für die weltliche Schule. Für den Wohlfahrtsfonds der weltlichen Schule gingen ein: Durch Richter, Vorwerkstraße, 28 000 M. Durch Jakobi, Gruppe 7, Altstadt, insgesamt 103 200 Mark (darunter: von Jugendlichen 7000 M., Höntsch u. Co., Niedersedlitz, 24 650 M., Max 2000 M.). Durch Vogel 11 000 M. Rahmes-Bäßler 9000 M. Durch Wolf 6000 M. Steinsetzer durch Spottke 23 000 M. Durch Wulczich 11 000 M. Gebr. Barnewitz 35 500 M. Kupki u. Dietze, Radebeul, 4000 M. Justizministerium durch Weber 20 500 M. Amtsgericht, Lothringer Straße, 1050 M. E. Kliemann 7000 M. Durch Oeser 4000 M. Postamt 16 6500 M. Markert u. Sohn durch Jakobi 2150 M. Markert u. Sohn durch Wendisch 12 000 M. Durch Tuschel 28 500 M. Ratsarbeiter, Straßenbahn, 15 900 M. Tischler vom Hartmann-Werk 10 300 M. Lagerpersonal und Mühle Konsumverein Vorwärts 15 300 M., 21 312 M., 30 900 Mark, 6400 M. Durch Hamann 18 900 M. Durch Zwahr 27 120 Mark. Betrieb Theodor Kreißig 16 280 M. Hutmacher durch Eckert 16 700 M. Durch Starke 10 700 M. Möbius 1800 M.

Artur Rüdiger.

Dresdner Umgebung

Dölzschen. Oeffentliche Sitzung des Gemeinderates heute Dienstag, abends 7½ Uhr, im Gemeindeamt. Tagesordnung hängt im Gemeindeamt aus.

Bezirk Cossebaude, Stetzsch, Kemnitz u. Umg. Alle Gewerkschafts- und Parteigenossen der V.S.P.D. und der K.P.D., die den proletarischen Selbstschutz angehören, bzw. sich anschließen wollen, werden für Sonnabend den 21. Juli, abends Uhr, zu einer wichtigen Besprechung nach der Talschänke in Cossebaude geladen. Als Legitimation ist Partei- oder Gewerkschaftsmitgliedsbuch sowie letzte Zeitungsquittung mitzubringen. Die Gruppenführer der bereits bestehenden Formationen werden gebeten, ihre Leute besonders einzuladen und auf die Notwendigkeit ihres Erscheinens hinzuweisen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Aus dem Parteileben

Betriebsvertrauensleute der Metallindustrie!

Morgen Mittwoch, den 18. Juli, gelangt im Bezirkssekretariat der V.S.P.D., Wettinerplatz, Material zur Urwahl für die Betriebe zur Ausgabe. Wir bitten unsre V.-S.-P.-D.-Obleute, soweit sie nicht selbst das Material in Empfang nehmen können, einen V.-S.-P.-D.-Vertrauensmann zur Abholung zu senden, der in der Nähe des Sekretariats wohnt und sich durch unsre Legitimationskarte ausweisen kann. Die Ausgabe erfolgt bis 5½ Uhr.

Arbeitsgemeinschaft der Polizeibeamten. Morgen Freitag den 20. Juli, abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotels Stadt Petersburg, an der Frauenkirche, die bereits angesagte Versammlung statt, in der Wirtschaftsminister Genosse Fellisch, über das Thema: Der Beamte im neuen Staat spricht. Der Vorstand bittet alle dienstfreien Genossen, zu erscheinen und insbesondere die Vertrauensleute, alle Genossen aufmerksam zu machen. Nichtmitglieder haben nur Zutritt bei gleichzeitiger Beitrittserklärung. Parteibücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen. Die Funktionäre müssen pünktlich 7,15 Uhr erscheinen. Fertiggestellte Listen können beim Vorstand abgegeben werden.

6. Unterbezirk

Gruppe Blasewitz. Freitag, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in Adlers Vereinshaus, Tolkewitzer Straße. Genosse Rösch spricht über Preisbildung, Teuerung und Wucher. Genossen, bringt eure Frauen mit und sorgt sonst für guten Besuch.

Striesen, 3. Gruppe. Parteigenossinnen und -genossen. Freitag den 20. Juli Mitgliederversammlung. Anschließend bunter Abend mit Musik. Näheres in der Donnerstagszeitung.

Gruppe Cotta. Die Einäscherung des verstorbenen Genossen Böhmer findet Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, im Tolkewitzer Krematorium statt.

Pesterwitz. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung in Müllers Gastwirtschaft.

Wettervorhersage für den 18. Juli

Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte

Stark wechselnde Bewölkung, zeitweise kurze Strichregen. Warme schwache südwestliche bis westliche Winde.

Wetterlage: Südwestliche Luftströmung. Vom Südrande einer Depression über Nordeuropa bringt nach starke Bewölkung. Zeitweise kurze Strichregen. Hochdruck zeigt sich vom Golf von Biscaya bis zum Schwarzen Meer. Da am Südrande der Depression weitere Unregelmäßigkeiten zu erkennen sind, ist mit Fortdauer der herrschenden Witterung zu rechnen.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

	Meßort	15.	16.		Meßort:	15.	16.
Moldau	Budweis	— 88	— 36	Elbe	Brandeis	— 10	— 14
Moldau	Modran	— 68	— 72		Melnik	+ 24	+ 24
Iser	Jungbunzlau	— 10	— 11		Leitmeritz	+ 58	+ 55
Eger	Laun	— 42	— 44		Aussig	— 34	— 39
Elbe	Barbubitz	— 72	— 72		Dresden	— 175	— 177

Um zwei dünne, weiße Blusen mit zarten Spitzen zu waschen, löst man einen gehäuften Kaffeelöffel voll Zauberin in 2½ Liter Wasser gut und weicht sie einige Stunden in dieser Lösung ein. Dann werden die Blusen einige Minuten lang darin getaucht, indem man sie herausnehmen, das Wasser ablaufen läßt, etwas drückt, sie wieder ins Wasser bringt, und so fort, bis das Wasser sichtlich Schmutz aufgenommen hat. Nun gießt man das Wasser weg, macht noch einmal eine solche Lösung, aber warm, gibt noch einen Kaffeelöffel voll guten Seifenpulvers zu, verfährt mit den Blusen wie oben und kocht schließlich noch ca. ¼ Stunde. Man unterlasse Reiben und Auswringen. Die Blusen sind dann tadellos rein und weiß. Auch das allerfeinste Gewebe erleidet keinen Schaden, und die Haltbarkeit wird bedeutend verlängert. Nach dem Spülen in reinem Wasser sofort betrocknen. Zauberin eignet sich für alle weiße Wäsche und spinnwebdünne, weiße Kleider, Vorhänge usw., ist vollkommen unschädlich, dauernd haltbar und sehr preiswert.** 1236

Robert Dißmann an die Dresdner Metallarbeiter

Am Montag abend sprach im großen Vereinshaussaal, Zinzendorfstraße, vor den Dresdner Metallarbeitern der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Kollege Robert Dißmann, Stuttgart, über:

Wirtschaftliche Lage, wertbeständige Löhne und die Aufgaben des Kasseler Verbandstages

Der Redner, dessen von großer Sachkenntnis und absoluter Sachlichkeit getragene Ausführungen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließen, skizzierte zunächst kurz

die weltpolitische Lage.

Wer geglaubt habe, daß nach dem Weltkrieg eine Aera des Friedens starten würde, sähe sich grausam enttäuscht. Der Versailler Friedensvertrag und namentlich die Besetzung des Ruhrgebiets haben dem deutschen Wirtschaftsleben schwere Wunden geschlagen. Die Friedensverhandlungen in Lausanne, die seit länger als einem halben Jahre andauern, können nicht zum Abschluß kommen, weil die großkapitalistischen Mächte sowohl auf der einen, wie auf der andren Seite dahinter stehen und glauben, eine Mächtegruppe gegen die andre in ihrem Interesse ausspielen zu können. Und an einem andern Faktor in der Weltgeschichte, an Sowjetrußland, darf man ebenfalls nicht vorübergehen, wenn auch hier augenblicklich die Gefahr eines Konflikts mit den großkapitalistischen Westmächten nicht besonders groß ist. Welches Interesse haben wir daran? Im Kampfe zwischen einer großkapitalistischen Macht und einer Arbeiterregierung, wie sie Sowjetrußland darstellt, kann die Stellungnahme der deutschen Arbeiterschaft — mögen wir sonst zu der russischen Räteregierung stehen, wie wir wollen — nicht zweifelhaft sein. Dort befindet sich eine Arbeiterregierung in Gefahr und da haben wir ihr zur Seite zu stehen. Denselben Standpunkt hätten wir auch gegenüber der Arbeiterregierung eines jeden andern Landes einzunehmen. Ich denke dabei besonders an England, wo vielleicht schon in absehbarer Zeit die Arbeiterpartei zur politischen Macht gelangt. Denn so viel steht fest: jedes Vorrücken der Arbeiterschaft in irgendeinem Lande bedeutet auch einen Erfolg für uns, jedes Zurückweichen aber auch einen Mißerfolg für uns. **Wenn es trotz unsern Friedensbestimmungen den großkapitalistischen Mächten einfallen sollte, von neuem einen Krieg zu entfesseln, dann haben sich die Arbeiter ungeprüft nicht an die Seite ihrer eigenen Regierung zu stellen, sondern auf den Plan zu treten zur Bekämpfung der Bourgeoisie im eigenen Lande.** (Beifall und Zurufe: Siehe Frankreich und Belgien im Ruhrgebiet!) Auch die belgische Arbeiterschaft hat sich im Ruhrkonflikt gerührt. Und wenn die Internationale sich nicht so eingesetzt hat bei der Besetzung des Ruhrgebiets, wie wir es wünschen, so hat das auch seine Ursache. Im Vordergrund stand lähmend die Tatsache, daß die italienische Arbeiterschaft zerschlagen am Boden liegt und die französische Arbeiterschaft ebenfalls zersplittert und machtlos zu Boden gedrückt ist. (Zustimmung.)

Weltwirtschaftlich ergibt sich ein gleiches trostloses Bild.

Eine zunehmende Wirtschaftskrise in ganz Europa, überall große Arbeitslosigkeit. Hätte auch Deutschland eine solche Wirtschaftskrise mit all seinen traurigen Begleiterscheinungen längere Zeit durchzumachen, ich wüßte nicht, wie wir dann durchkommen sollten. Die Gewerkschaften der einzelnen Länder haben versucht, ihre Mitglieder durch die schwere Krisis hindurchzubringen. In Deutschland haben diese Zustände für die Arbeiterklasse seit 1914 eine dauernde Verelendung mit sich gebracht, nach dem Kriege in steigendem Maße. Eine Teuerungswelle schlägt die andre. Diese Zustände verkünden den Krankheitszustand der deutschen Wirtschaft. Die Not steigt und damit die Erregung und Erbitterung der Arbeiterschaft, die sehen muß, wie die besitzenden Klassen kein andres Rezept kennen, als sich zu bereichern und ihren Raub in Sicherheit zu bringen, und keine Regierung im Reiche da ist, die diesen Verhältnissen energisch entgegentritt. Und die Erregung wird dadurch gesteigert, daß die Arbeiter keinen Ausblick haben für eine bessere Zukunft, keinen Hoffnungsschimmer, der sie durch dieses Elend hindurchführt.

Wer ist schuld?

In erster Linie das kapitalistische Wirtschafts-, Herrschafts- und Ausbeutungssystem, weiter die Auswirkungen des Weltkrieges und des Versailler Friedensvertrages und drittens die Fortführung der alten Politik seit dem Kriege. Wer sich einbildet, diese Wirtschaftsprobleme dadurch lösen zu können, daß man Tagesparolen in die Massen wirft, dem ist nicht zu helfen. Es ist ein verhängnisvoller Trugschluß, daß man nur mit Kontrollausschüssen und ähnlichen Dingen die Verhältnisse meistern könnte. Wer so denkt, ist von sozialistischer Erkenntnis weit entfernt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Die Umstellung Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat, die in den siebziger Jahren einsetzte, bedeutete eine revolutionäre Umwälzung, das Großkapital war längst vor dem Kriege herrschend, die Monarchie die Krönung des Ganzen. Die Cuno-Regierung ist nichts andres als der reale Machtausdruck dessen, was wir heute in Deutschland vorfinden. Die Männer der Reichsregierung sind die Kommis der besitzenden Klasse, wie es die Regierungen der Vorkriegszeit waren.

Der Weltkrieg ist entstanden durch die Interessengegensätze der einzelnen großkapitalistischen Mächte. Die ungeheuren Menschenverluste, die wahnsinnige Vergeudung von Rohstoffen, die Verpflichtung gegen die 9 Millionen Unterstützungsempfänger, die nur sehr primitiv gehalten werden, das alles muß eingestellt werden bei den wirtschaftlichen Notständen, die wir in Deutschland zu verzeichnen haben. Damit ist zu rechnen bei jeder bürgerlichen, aber auch bei jeder sozialistischen oder kommunistischen Reichsregierung. (Lebhafte Zustimmung.)

Es fragt sich aber, ob man in Deutschland diesen veränderten Verhältnissen Rechnung getragen hat.

Die Außenpolitik und die Weltwirtschaftslage hängen eng zusammen mit den innerpolitischen Zuständen und der wirtschaftlichen Lage im Reiche.

Der Großmannskitzel hatte die Einstellung der ganzen Welt gegen Deutschland bei Ausbruch des Krieges zur Folge, die auch während des Krieges anhielt. Nach dem Kriege galt es, diese Atmosphäre zu reinigen. Und da sieht man, daß die Politik, die vor dem Kriege die Politik Wilhelms II. gestützt haben, nach dem Kriege diese fluchwürdige Politik in gesteigertem Maße bis zur heutigen Stunde fortgesetzt haben. Wenn die bürgerlichen Kreise jetzt den Ruhrkonflikt benutzen, um die nationale Welle hochzubringen, so treiben sie Poincaré und Genossen nur Wasser auf die Mühlen. Diese Kreise wollen durch ihr Geschrei nur recht viel Wähler um ihre Fahnen scharen. Es ist ein Jammer, daß die Politik dieser Kreise dem deutschen Volke die schwersten Wunden schlägt.

Wenn trotzdem heute nicht mehr jenes Dickicht der Feindschaft gegen das deutsche Volk besteht, sondern sich bei den andern Völkern die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß nur durch friedliches Zusammenarbeiten Wiederaufbau geleistet werden kann, so ist dies nur der Arbeit der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern zu verdanken.

Wenn jetzt England Poincarés Vorgehen nicht stützt, so ist dies in der Hauptsache

ein Verdienst der Gewerkschaften und der Sozialisten.

Gewiß ist nach dem Kriege von der Entente eine Politik der Unvernunft getrieben worden. Nachdem aber nun einmal die Lasten des verlorenen Weltkrieges auf Deutschland gelegt worden sind, was ist da bei uns geschehen, um uns auf diese Zustände einzustellen? Und da kommen wir zur Selbstanklage der Gewerkschaften. Vieles wurde versäumt. Es hätte von vornherein in Deutschland erklärt werden müssen: das werktätige Volk hat während des Krieges genug gedarbt und gelitten, die Nutznießer des Krieges sind die besitzenden Klassen, sie müssen erfaßt werden, damit sie die Lasten des verlorenen Krieges auf sich nehmen. Anstatt dessen hat man die Zwangswirtschaft bis auf kümmerliche Reste beseitigt. Freilich: der besitzenden Klasse gelingt es immer nur, mit Hilfe von sogenannten Arbeitervertretern, den Christen und Hirsch-Dunckerschen, der Arbeiterschaft das Fell über die Ohren zu ziehen. Haben die Preistreiber, Spekulanten, Schieber und Wucherer je größere Triumphe in Deutschland gefeiert, als in den letzten Jahren? **Wollt ihr diese Preistreiberei unterbinden, so müßt ihr politisch und wirtschaftlich die Macht erobern.** (Lebhafte Zustimmung.) In den großen Konzernen und Trusts, dort verkörpern sich heute die Kräfte des deutschen Wirtschaftslebens. Und kommt die Ruhrpolitik durch Diktat oder Vergleich zum Abschluß, die Lasten für das deutsche Volk werden auf jeden Fall sehr, sehr schwer sein, das deutsche Großkapital wird sich aber auch dann den veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen verstehen und dem deutschen Michel das Fell über die Ohren ziehen. Ich sehe die Lage der deutschen Arbeiterschaft für sehr ernst an.

Durch die Ueberfremdung der deutschen Industrie wird der Kampf außerordentlich erschwert, das deutsche Kapital, das sich jetzt so national geberdet, wird, wenn es seinem Profit ernstlich an den Kragen geht, unter die französischen Bajonette flüchten, anstatt mit dem deutschen Arbeiter an einem Strange zu ziehen. (Lebh. Sehr richtig!) Glaubt man denn, daß man im Auslande von der Kapitalflucht des deutschen Besitzes nichts weiß? Viel besser als bei uns. **Die innerpolitischen Zustände in Deutschland anzuklagen, ist unsre Pflicht.** (Stürmische Zustimmung.) Wir können den Notzustand aber nicht mit einzelnen Palliativmittelchen beseitigen. **Eine Gesundung ist nur möglich, wenn wir die Verästelungen und Verzweigungen des gesamten Wirtschaftslebens als Ganzes erfassen und erkennen.** Welch gewaltige Arbeit ist da noch zu leisten! Die Stellungnahme der Arbeiterschaft zum Ruhrkampfe ist zwangsläufig eingestellt, doch trennt uns von der besitzenden Klasse ein unüberbrückbarer Grat. Falsch ist aber der Glaube der Reichsregierung, daß der Ruhrkampf ewig andauern kann. Die deutsche Reichsregierung hat mehrere Monate untätig zugesehen, hat sträflich gehandelt. Die Lasten des Ruhrkampfes hat die ganze Arbeiterschaft getragen, die besitzende Klasse hat in den sechs Monaten vollständig versagt. Wenn der Abschluß kommt und die Arbeiterschaft nicht gewappnet ist, dann wehe dem Proletariat. (Zustimmung.)

Was tun wir?

Auf dem Verbandstag in Kassel wird der Vorstand des Metallarbeiterverbandes den Beweis erbringen, daß sein Rechenschaftsberichts lieb- und sachfest ist. Unbestritten sind die Bemühungen, den Reallohn zu erhalten. Der süddeutsche Metallarbeiterstreik hat den Beweis dafür erbracht, daß wir eine Kampforganisation sind. Das

Ergebnis der letzten Berliner Kämpfe

besteht in einem Spitzenlohn von 12 500 M. für die vergangene Woche. Wohl bleiben wir damit noch immer hinter dem Reallohn der Vorkriegszeit zurück, aber auf einen Hieb ist der Friedenslohn nicht zu erringen, das ist nur in zähem Ringen Zug um Zug möglich. Das

System des wertbeständigen Lohnes

ist in Berlin erstmalig erreicht. Für die Zeit des Lohnabkommens für den Monat Juli kann die Kaufkraft des Arbeiters nicht sinken und bei den neuen Verhandlungen wird darauf zu sehen sein, daß der Reallohn dem Friedenslohn näher kommt. Nur Böswillige sagen, daß das Ergebnis des Berliner Kampfes eine Niederlage war. Ich wünsche, daß in Deutschland überall in gleichem Sinne gearbeitet wird. Damit ist Bahn geschlagen auf diesem Gebiet, zunächst noch roh und primitiv, es muß noch ausgebaut werden. Und in bezug auf den Ausbau der Organisation muß dafür gesorgt werden, daß die Betriebsversammlungen nicht in öde Parteizänkereien ausarten. (Lebhafte Zustimmung.) Sonst kann es nicht vorwärts gehen. Im Verband soll ein geistiges Leben herrschen, aber wir müssen uns sachlich aussprechen. Wir haben uns bemüht, zu erreichen, daß, wenn die Krise an die Arbeiterschaft herantritt, nicht bloß nur finanzielle Unterstützung erfolgt, sondern das Recht auf Beschäftigung in den Vordergrund tritt. Der Vorwurf, daß wir nichts in der Erwerbslosenfürsorge getan hätten, ist völlig haltlos. Der Verband hat sich auch die fachliche Ausbildung der Betriebsräte, der Funktionäre und Mitglieder angelegen sein lassen. Wollen wir die politische Macht ergreifen, dann müssen wir auch bei einer Umwälzung der Wirtschaft gerüstet sein.

Der Metallarbeiterverband lehnt die Arbeitsgemeinschaft ab,

er will höchstens mit auf den Friedhof gehen, um der Arbeitsgemeinschaft das Grab zu schaufeln. (Heiterkeit.) Eine Arbeitsgemeinschaft aller proletarischen Glieder, aber nicht mit den Klassengegnern, weil Feuer und Wasser sich nicht vertragen. (Lebhafte Zustimmung.) Im übrigen muß es gelten, sachliche Meinungsverschiedenheiten sachlich auszutragen, und für die sachliche Ueberzeugung zu werben! Der Verbandstag in Kassel wird ernstlich zu prüfen haben, ob wir unsre Pflicht getan haben. Wir glauben, mit unserm Rechenschaftsbericht bestehen zu können.

Nun noch einen

Blick in die Zukunft!

Die nächste Zukunft wird uns vor schwere Aufgaben stellen. Es ist leicht möglich, daß schon in kurzer Zeit eine Wirtschaftskatastrophe über uns hereinbricht und daneben noch mit einem ernsten politischen Waffengang zu rechnen ist. Die Hakenkreuzler spreizen sich von Tag zu Tag mehr, nicht bloß in Bayern, auch in Württemberg und in andern Staaten wird es von Tag zu Tag schlimmer und selbst Sachsen ist nicht ganz frei. Ueberall regen sich die Hitlergardisten, Nationalsozialisten und ihre Gesinnungsgenossen. Kommt ihnen ein günstiger Faktor in außenpolitischer Beziehung zu Hilfe, dann wird sich auch noch ein Teil des Bürgertums, das sich bis jetzt republikanisch zeigt, auf ihre Seite schlagen. Dieser großen Gefahr gegenüber gilt es, **die proletarischen Kräfte zusammenzufassen. Wir müssen wieder zu einer Einigung der proletarischen Parteien kommen. Erreichen wir nicht in absehbarer Zeit den Zusammenschluß der proletarischen Kräfte, dann schaufeln wir uns das eigene Grab.** Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß ein Teil der Arbeiterparteien den andern niederringen könnte! Sollen wir uns bis zum Weißbluten bekämpfen? Wir brauchen die Kräfte aller, gleichviel, ob sie auf dem rechten Flügel der V. S. P. D. oder auf dem linken Flügel der K. P. D. stehen.

Es muß zu einer Annäherung und Einigung der proletarischen Kräfte kommen. Freilich von heute auf morgen wird das nicht möglich sein, dazu sind die Meinungsverschiedenheiten noch zu groß, aber laßt sie uns sachlich austragen und versuchen, uns auf eine Plattform des gemeinsamen Kampfes zu stellen, um den Weg zu finden, der uns ein Stück vorwärts bringt. Das wird aber nur möglich sein, wenn beide Teile vom ehrlichen Willen dazu beseelt sind. **Genug des unseligen Bruderkampfes! Entweder kommen wir zusammen und einigen uns oder der Klassengegner geht mit dem größten Triumphe über euch hinweg, weil ihr die Zeit nicht verstanden habt!** Schickt Männer nach Kassel, die von diesem Willen beseelt sind. Ueber die sachliche Meinungsverschiedenheit muß stehen die proletarische Front der Zukunft! Dann wird Kassel wertvolle Arbeit leisten. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Es folgte eine

Debatte

die aber ausschließlich von zwei kommunistischen Rednern bestritten wurde. **Sie stellten die kühne Behauptung auf, daß die Frage der** wertbeständigen Löhne nur deshalb aufs Tapet gebracht werde, um die Arbeiterschaft von wichtigeren Dingen abzulenken. Wertbeständige Löhne wären auch garnicht imstande, die Lebenshaltung der Arbeiterschaft zu heben. Das sei nur durch eine Erfassung der Sachwerte möglich. Bezeichnend war auch ihre Bemerkung, daß das Gros der unorganisierten Arbeiterschaft auf Seite der Kommunisten stehe.

Dem Referenten war es in seinem

Schlußwort

ein Leichtes, die kommunistischen Argumente zu widerlegen. Dabei stellte er fest, daß auch nach seiner Meinung die wertbeständigen Löhne allein die Arbeiter nicht aus ihrem Elend herauszubringen vermögen, daß sie aber eine notwendige Ergänzung der Lohnpolitik sind. Für die Sachwerterfassung trete er schon seit Jahren mit aller Energie ein, man müsse aber auch hier einen Unterschied zwischen Aufstellen und Durchführen von Forderungen machen. Pflicht der breiten Arbeitermassen sei es, mit aller Kraft auf die Notwendigkeit der Erfassung der Sachwerte hinzuweisen. — Mit einem nochmaligen feurigen Appell an die Einigkeit der proletarischen Massen schloß Genosse Dißmann unter starkem Beifall seine ausgezeichneten und eindrucksvollen Ausführungen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Sozialistischer Studentenbund. Mittwoch den 18. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des Hausfrauenbundes, Winckelmannstraße 4: Vortrag des Genossen Professors Schinzel über: Entwicklung und Wandlung des Sozialisierungsproblems. — Kommilitonen, Akademiker und Gäste sind herzlichst eingeladen. [b 540

Arbeiter-Abstinenten-Bund. Mittwoch, abends 7 Uhr: Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: Organisatorisches. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. [b 582

Ottendorf-Okrilla (Freidenker). Donnerstag den 19. Juli, abends 8 Uhr, in der alten Schule: Gruppensitzung mit Vortrag. Genosse Wagner, Dresden, spricht über: Die Rolle der Religion in den Befreiungskämpfen der Menschheit. — Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Die gesamte Jugend u. die Frauen sind hierdurch besonders eingeladen. [b 589

Arbeiter-Esperantisten-Gruppe, Dresden. Donnerstag den 19. Juli, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 9: Vortrag: Eduka ekskurso de la semajno. (Kam. Rockeritz.) — Gäste willkommen! [b 589

Gewerkschaftsbewegung

Wahlpulver!

benötigen auch die V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter im Ringen um die Mandate zum Kasseler Verbandstag. Um dem Ansturm der sich Opposition nennenden K. P. D. begegnen zu können, bedarf es nicht nur des geistigen Ringens um die Hirne und Herzen der Metallarbeiter, wir müssen auch an die Geldtasche der Metallarbeiter appellieren. Aus dieser Erkenntnis haben die V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter in einigen Betrieben Gelder gesammelt und uns folgende Beträge zugeführt:

500 000 M. Gußstahlhütte, Freital-Döhlen (1. Rate)
227 500 M. Frister A.-G.
361 350 M. Seidel u. Naumann, Zweigbetrieb Hedenau
406 000 M. Angestellte des D. M. V. durch Heyncke
400 000 M. Hartmann, Industriegelände (1. Rate)

In vielen Betrieben wird die Sammlung zur Zeit durchgeführt. Es ist Pflicht aller V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter, in ihrem Betriebe für gute Sammlung zu werben. Um der beständigen Geldentwertung zu begegnen, haben wir die Aufforderung zu Geldsammlungen nicht früher an die Kollegen gegeben, als das Geld benötigt wurde. Jetzt aber, bei der Lohnzahlung dieser Woche müssen alle Kollegen für eine gute Geldsammlung werben! Auch diese Arbeit trägt bei, zur Wahl der

Liste A: Ebert, Pawlowitsch, Teuber.

Drohender Mühlenarbeiterstreik in Sachsen

Die Mühlenarbeiter Sachsens haben von jeher in ihrer Entlohnung ziemlich weit hinten angestanden. Das Bestreben der Organisation, die Löhne auf eine halbwege Basis zu bringen, scheiterten immer an dem Widerstand des Arbeitgeberverbandes. So sind am Freitag, 13. Juli die Verhandlungen wegen ungenügenden Angebots der Arbeitgeber gescheitert. Für Donnerstag den 19. Juli steht Termin vor dem Schlichtungsausschuß Dresden an. Wenn auch dort den berechtigten Wünschen der Mühlenarbeiter nicht Rechnung getragen wird, so ist nicht abzusehen, wie eine Arbeitsniederlegung vermieden werden kann.

Die Arbeitgeber hatten eine 30prozentige Lohnerhöhung angeboten, während die Arbeitnehmer, um einigermaßen vorwärts zu kommen, 100 Prozent forderten.

Daß bei einem derartigen Angebot eine Einigung nicht zustande kommen konnte, ist selbstverständlich.

Herren- und Damenschneidergewerbe

Die auf Grund der Teuerungszahlen festgestellten Löhne für das Herren- und Damenmaßschneidergewerbe betragen in Dresden für diese Lohnwoche: 16 040 M. für Herrenschneider in Klasse Ia, 16 840 M. für Damenschneider, während der Spitzenlohn der Damenschneiderin 11 230 M. beträgt.

Am 23. Juli finden in Jena neue zentrale Verhandlungen statt, die sich mit der Frage der Beibehaltung der sogenannten wertbeständigen Löhne befassen werden. Zur Ausfüllung des statistischen Fragebogens sind deshalb alle deutschen Städte herangezogen, wo Ortsgruppen, bzw. Filialen der Kontrahenten bestehen. Hoffentlich gelingt es, daß mit dieser Lohnwoche zum Ablauf kommende System der Lohnanpassung auf zentraler Grundlage in verbesserter Form wieder für die nächste Zeit zu vereinbaren.

Arbeiterwerbungen im besetzten Gebiet

In den Blättern des besetzten Gebietes werden neuerdings Facharbeiter, insbesondere Schlosser und Heizer, angeblich im Auftrage von Werken der Eisen- und Maschinenindustrie, für Orte des besetzten Gebietes gesucht. Es ist anzunehmen, schreibt der amtliche Preußische Pressedienst, daß diese Arbeiter tatsächlich für die französisch-belgische Eisenbahnregie angeworben werden sollen. Die Arbeiter werden unter allen möglichen Versprechungen und Vorspiegelungen ins besetzte Gebiet gelockt. Da naturgemäß zur Zeit ein Bedarf an Arbeitern im besetzten Gebiete nicht besteht, muß dringend davor gewarnt werden, das besetzte Gebiet zwecks Aufnahme von Arbeit aufzusuchen.

Unternehmer und Achtstundentag

Der Strumpfwarenfabrikant Seidel in Stollberg hatte im Herbst 1922 längere Zeit hindurch vier Arbeiterinnen über 48 Stunden in der Woche hinaus beschäftigt, um bei dem starken Geschäftsgange die Aufträge bewältigen zu können. Das Landgericht Chemnitz hat ihn wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung vom 23. November 1918 zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Revision des Angeklagten machte geltend, die gesetzlichen Bestimmungen wären nicht rechtsgültig, da der Demobilmachungskommissar zur Festsetzung von Strafen überhaupt nicht befugt sei. Außerdem versuchte sich der Angeklagte damit herauszureden, daß die Arbeiterinnen den früheren Arbeitsbeginn gewünscht hätten, er selbst hätte gar nichts bestimmt. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen, indem es die Einwände als unzutreffend zurückwies mit dem Hinzufügen, daß freiwillige Ueberarbeit und nur Duldung den Arbeitgeber nicht entlastet.

Steinarbeiter. Werkstein- und Grabmalgruppe. Lohn in der Woche vom 12. bis 18. Juli: Stundenlohn 20 130 M., Akkordzulage 2 012 900 Prozent.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230717/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vom 1. August an geltende Postgebühren

Postkarten im Ortsverkehr 200 M., im Fernverkehr 400 M.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 400 M., über 20 bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 1000 M., über 20 bis 100 Gramm 1200 M., über 100 bis 250 Gramm 1500 M., über 250 bis 500 Gramm 1800 M.

Drucksachen bis 25 Gramm 200 M., über 25 bis 50 Gramm 400 M., über 50 bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 1500 M., über 1 Kilogramm bis 2 Kilogramm (nur für einzeln versandte, ungeteilte Druckbände) 1800 M.

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 1500 M.

Warenproben bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M.

Mischsendungen (zusammengepackte Drucksachen, Blindenschriftsendungen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 1500 M.

Päckchen bis 1 Kilogramm 2000 M.; Pakete bis 3 Kilogramm Zone 1 2400 M., Zone 2 4800 M., Zone 3 4800 M.; über 3 bis 5 Kilogramm Zone 1 9600 M., Zone 2 7200 M., Zone 3 7200 M.; 5 bis 6 Kilogramm Zone 1 4200 M., Zone 2 8400 M., Zone 3 12 600 M.; 6 bis 7 Kilogramm Zone 1 4800 M., Zone 2 9600 M., Zone 3 14 400 M.; 7 bis 8 Kilogramm Zone 1 5400 M., Zone 2 10 800 M., Zone 3 16 200 M.; 8 bis 9 Kilogramm Zone 1 6000 M., Zone 2 12 000 M., Zone 3 18 000 M.; 9 bis 10 Kilogramm Zone 1 6600 M., Zone 2 13 200 M., Zone 3 19 800 M.; 10 bis 20 Kilogramm Zone 1 15 600 M., Zone 2 31 200 M., Zone 3 46 800 M. usw.

Zeitungspakete bis 5 Kilogramm Zone 1 1800 M., Zone 2 3600 M., Zone 3 3600 M.

Postanweisungen bis 10 000 M. 800 M., über 10 000 bis 50 000 Mark 1000 M., 50 000 bis 100 000 M. 1200 M., 100 000 bis 200 000 Mark 1800 M., 200 000 bis 300 000 M. 2400 M., 300 000 bis 400 000 M. 3000 M., 400 000 bis 500 000 M. 3600 M., 500 000 bis 750 000 M. 4200 M., 750 000 bis 1 000 000 M. 4800 M.

Postscheckgebühren: Zahlkarten bis 10 000 M. 200 M., über 10 000 bis 50 000 M. 250 M., 50 000 bis 100 000 M. 300 M., 100 000 bis 200 000 M. 450 M., 200 000 bis 300 000 M. 600 M., 300 000 bis 400 000 M. 750 M.

Im übrigen bleiben die alten Gebühren bestehen.

Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr erhoben, im Höchstfalle jedoch für eine Zahlkarte eine Gebühr von 1000 M.

Gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr: Grundgebühr 1600 M., Wortgebühr 800 M., im Ortsverkehr: Grundgebühr 800 Mark; Wortgebühr 400 M. Pressetelegramme: rGundgebühr 800 Mark, Wortgebühr 400 M.

Fernsprechgebühren: Zu dem jetzigen Teuerungszuschlag von 14 500 v. H. kommt noch ein Teuerungszuschlag von 49 300 v. H.

Auslandspostgebühren: Briefe bis 20 Gramm 3000 M., für jede weiteren 20 Gramm 1500 M. Postkarten 1800 M., Drucksachen für je 50 Gramm 300 M., Blindenschriftsendungen für je 50 Gramm 300 M., Geschäftspapiere für je 50 Gramm 600 M., mindestens 3000 M. Die Einschreibegebühr beträgt 1000 M.

Sport • Spiel • Körperpflege

Nacktkultur

Unser deutsches Volk ist geistig und körperlich arm, sehr arm geworden. Die Volksseuchen Tuberkulose sowie Geschlechtskrankheiten fordern immer größere Opfer. Bei all dem Elend und der Not macht sich ein starker Drang nach Gutem und Schönem geltend. Unsre herrlichen Flüsse bieten jetzt Tausenden Volksgenossen Erholung und Freude. Luftbäder tun sich auf, um den Menschen als Erholungsstätten zu dienen. Das ist vorläufig ein guter, aber doch nur ein bescheidener Anfang. Und doch bemerken wir hier schon ein gut Teil Narrheit. Die wunderlichste, ja oft zweifelhafteste Badekostümierung kann man beobachten. Die erfreuliche Betätigung im Freien wird von vielen Menschen leider als Tändelei oder Mode mitgemacht. Der Mensch muß sich frei machen von solchen Altvorurteilen. Sein Denken und Handeln muß von Höherem beseelt sein. Wir erleben in unsrer Zeit in der Kultur des Körpers eine Revolution; das ist die Nacktkultur. Sie ist noch jung und rein. Der Spießer und Philister weisen sie mit Entrüstung von sich. Der reindenkende Mensch betrachtet sie als lichtfrohe Offenbarung. In den nordischen Staaten war sie schon immer Allgemeingut; im alten Griechenland war sie oberstes Gesetz. Licht- und Sonnengesellschaften gibt es auch bei uns, die in kleineren Kreisen ihren Idealen nachgehen. An friedlichen Stätten treffen sie sich. In reiner Nacktheit suchen sie Kraft. In Luft, Wasser und Sonne baden sie sich. Sie tanzen und springen, lachen und singen in ungebundener Natürlichkeit: als freie Menschen. Ueberall frohe Betätigung in sittlich-reiner Harmonie. Der wahre und reine Mensch ist innerlich frei. Als arbeitende und kämpfende Menschen müssen wir diese neue körperliche Revolution unterstützen und fördern. Unser ganzer Kampf geht um mehr Sonne, um mehr Licht! Die arbeitende Klasse hat ein Recht und auch die Pflicht, sich stark und gesund zu erhalten. Ein gewaltiger Kraftquell ist hierbei die Nacktkultur. Darum hinaus in Licht und Sonne. Fritz Schreiber.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. 21. Juli Bezirksratssitzung, 6½ Uhr, Dresdner Volkshaus. Alle Bezirksratsmitglieder und sämtliche Gruppenvertreter müssen anwesend sein, im Verhinderungsfalle muß für Stellvertretung gesorgt werden. Tagesordnung: Bundesschule, Bezirksjugendfeier. — Dresden-A. 19. Juli, 8 Uhr, sämtliche Abteilungs-, Spiel-, Sport- und Gerätewarte: Sitzung bei Hause, Polierstraße 11. — Turner und Sänger Wurgwitz. 19. Juli, 8 Uhr, in Richters Gasthof: Versammlung. Alle, die nach Freiberg fahren, haben anwesend zu sein. Ausgabe der Quartierscheine.

Fußballresultate. Löbtau 1 schlägt Neustadt 1 5:1 (4:1), Löbtau 2 — Neustadt 2 4:3.

Faustballresultate. Uebigau 1. Jug. — Kaditz 1. Jug. 1:7, Uebigau 2—Striesen 2 1:9, Uebigau 1—Kaditz 1 4:9, Uebigau 1—Reick 1 10:4, Uebigau 1. Turnerinnen—Kaditz 1 0:2. — Schlagball. Uebigau 1. Schüler—Pieschen 1 51:30.

Kreisrat. Mittwoch, 18. Juli, abends 7 Uhr, Sitzung sämtlicher Kreisfunktionäre beim Turngenossen Klügel. Tagesordnung: Kreissportfest.

Arbeitersamariter. 4. Bezirk. 18. Juli, 8 Uhr, Uebung in der Schule zu Ottendorf.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Ortsgruppe Scheckal-Zeisholz. Sonntag den 22. Juli findet das zweite Stiftungsfest, verbunden mit Belustigungen aller Art, statt. Hierzu werden die Gruppen herzlichst eingeladen.

Volksgesundheit Dresden-Ost. 18. Juli, Monatsversammlung. Vortrag Fr. Lindner: Was sollen die Eltern von der Kinderuntersuchung lernen. 19. Juli: Kinderwanderung nach dem Luftbad Dresden-West. Abmarsch 7 Uhr Stübelallee (Ausstellung). 24. Juli: Kinderwanderung in die Heide. Abmarsch 1 Uhr Schillerplatz. 27. Juli: Kinderheidewanderung. Abmarsch 1 Uhr Schillerplatz.

Deutscher Arbeiter-Mandolinistenbund. Ortsgruppe Dresden. 18. Juli, 7½ Uhr, im Stadtverordnetensaal, Landhausstraße 7, Hauptprobe zum Sommerfest der V.S.P.D. — Sonntag den 22. Juli Teilnahme am Sommerfest der V.S.P.D. im Zoologischen Garten. Näheres bei der Hauptprobe.

Arbeiter-Schützenbund. Gruppe Dresden. Das Propagandaschießen zum Volksfest Kaditz konnte die Abteilung Wilhelm Tell mit 17 Punkten als Sieger abschließen. — 20. Juli, 7 Uhr, bei Trompler Sitzung des Festausschusses. 8 Uhr Bezirksversammlung. Die auswärtigen Gruppen haben Delegierte zu entsenden.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Bezirk Neustadt. Dienstag den 17. Juli, 7½ Uhr, Bezirksausschußsitzung. Arbeitsausschuß eine Stunde früher.

Gruppe Pieschen. Mittwoch den 18. Juli findet in der 8. Volksschule der Vortrag des Genossen Schmiedecke: Die Erde als Himmelskörper statt. Bitte zahlreich und pünktlich 6¾ Uhr kommen.

Gruppe Klotzsche-Heller. Mittwoch den 18. Juli Waldteich. Treffen 6 Uhr Schwetzerhäusel.

Gruppe Trachenberge. Mittwoch den 18. Juli Vierteljahrsversammlung. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Verantwortlich für Politik und Sachsen: Kurt Heilbut; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: Frana Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Edgar Bahnewald, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

SCHLEE BOHRER
FRITZ SCHLEE
AKTIENGESELLSCHAFT
ZENTRALVERWALTUNG
DRESDEN

Verkauf nur an Wiederverkäufer

Curt Arndt, Wäsche — Trikotagen — Baumwollwaren-Großhandlung, Schössergasse 2 — Tel. 18 652

Bruno Barthel, Waisenhausstraße 30 — Berufs- und Sportkleidung

Bernstein & Co.
Frauenstraße 12, I.
Webwarenerzeugnisse
Tel. 19160

D. Gleicher & Co.
Leinen-, Woll- und Baumwollwaren-Großhandlung
Amalienstraße 9 Telephon 23 731

Gebrüder Gauger, Dresden-N. 6
Obergraben 10 — — — Telephon 10 148
Textil-Grosso-Vertrieb
Zephir, Züchen, Kinder-Schotten, Blusenflanelle, Reinleinen, größere Posten vorrätig

Rudolf Holtsch jr., Viktoriastraße 19
Webereiwaren-Großhandlung und -Ausrüstung

Jacoby & Sohn, Frauenstraße 7 — Webwaren-Großhandlung, Wäsche- und Schürzenfabrik

Georg Jacoby, Kurz-, Weiß-, Wollwaren-Großhandlung — Dresden, Altmarkt 10

Reserviert

Katz & Leiser
Reitbahnstraße 26 — Tuche und Schneider-Artikel

D. Mayersohn, Wilsdruffer Straße 21
Kurz-, Galanterie-, Leder- und Stahlwaren-Großhandlung

Dresdner Textil-Großhandel

Semmel & Weiß
Textilwaren-Grosshandlung
Dresden-A., Schössergasse 2, III. Tel. 18871

Gebr. Hinzelmann
Dresden, Johannstr. 21 — Telephon 13 285
Seidenstoffe — Seidenbänder
Samte — Schweizer Artikel
Engros Export

Geschäftliche Rundschau
und **Dampfschiff-Dauerfahrplan**
Ohne Gewähr! (Musterschutz) Ohne Gewähr

Gültig vom 19. Mai bis mit 12. August 1923.

Ab Dresden: 6.00 (bis Leitmeritz), 8.00 (bis Außig), 9.00 (bis 10. Juni nur Sonn- und festtags, Pfingstwoche und ab 17. Juni täglich bis Schandau), 10.00 (bis Topkowitz, Sonn- und festtags bis Außig), 11.00* (bis Schmilka), 12.15, (bis Bodenbach), 1.30 (bis Pillnitz), 2.00* (bis Ratben), 2.30 (bis Schandau), 3.00, 3.30, 4.00, 4.50†, 5.00 (bis Pirna), 5.45†, 7.00* (bis Pirna).
* Nur Sonn- und festtags.
† Nur Sonn- und festtags, bedarfsweise bis Pillnitz.

Ab Dresden: 7.30 (bis Strehla), 10.00*, 11.00 (bis Riesa, nur Sonn- und festtags bis Strehla), 1.30* 2.00 (bis Strehla, nur Sonn- und festtags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends bis Mühlberg), 4.00 (bis Riesa), 7.30*.
* Nur Sonn- und festtags bis Meissen.

Franz Pokorny
Dresden-A., Wettinerstrasse 14
Telegramm-Adresse: Textilpokorny — Fernsprecher 17515
Mechanische Wäschefabrik
Herren- und Damenwäsche
Spezialität: Gestickte Bettwäsche

Wäschefabrik Hugo Nathanson
Palmstraße 1 DRESDEN-A. Palmstraße 1
Damenhemden — Beinkleider — Prinzessröcke

Schade & Lohmann
Tuche, Engros u. Versand, Moritzstrasse 21

Pflugbeil & Adler
Baumwollwaren - Großhandlung
Webergasse 26

Hans Geller
Grunaer Straße
Trikotagen und
GROSSO
Geschäftszeit 9 bis 4 Uhr

Dresden-A.
Ecke Albrechtstraße
Strumpfwaren
EXPORT
Geschäftszeit 9 bis 4 Uhr

Kein Verkauf an :: Private ::

Inserate haben großen Erfolg in der **Dresdner Volkszeitung**

Sternzwirn, Maschinengarn, Markenware und eignes Fabrikat, Stopf-, Stick-, Perl- und Häkelgarne, Strickwolle, Druckknöpfe, Schuhbänder sowie sämtliche Kurz- und Strumpfwaren zu billigsten Preisen. Lagerbesuch lohnend. Versand nach auswärts
S. Milgraum, Dresden-A. 1
Cranachstraße 1 — — Telephon 28 333

Putztücher mit und ohne Einwebung
Handtücher mit Einwebung
Scheuertücher mit Zwirnkette
Otto Pretsch, G. m. b. H.
Entölungswerk, Kleine Plauensche Gasse 45/47

Hermann Rosenberger
Dresden-A., Moritzstraße 1, I.
Lederwaren, Galanterie- u. Spielwaren-Grossogeschäft

Rosenhein & Bieber, Wettinerstraße 2
Manufakturwaren-Großhandlung

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spinn- u. Webwaren-Gesellschaft m. b. H., Walpurgisstraße 2, am Ferdinandplatz
Telephon 11 173 — Baumwollwaren aller Art — Engros-Fabrikation — Export

S. Schärf, Christianstraße 36 — Tel. 14108
en gros Textilwaren und Trikotagen en gros
Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer
— — Lagerbesuch stets lohnend — —

M. Schlesinger
Seidenwaren für die künstl. Blumen- und Blätter-Fabrikation
Reitbahnstraße 19

Bruno Wilde
Inh.: Arno Lehmann
Dresden — Tuchgrossversand — Trompeterstrasse 14